

SOEPpapers

on Multidisciplinary Panel Data Research

SOEP – The German Socio-Economic Panel Study at DIW Berlin

418-2011

Selbständigkeit von Personen mit Mi- grationshintergrund in Deutschland: Ursachen ethnischer Unternehmung

Bella Struminskaya

SOEPPapers on Multidisciplinary Panel Data Research at DIW Berlin

This series presents research findings based either directly on data from the German Socio-Economic Panel Study (SOEP) or using SOEP data as part of an internationally comparable data set (e.g. CNEF, ECHP, LIS, LWS, CHER/PACO). SOEP is a truly multidisciplinary household panel study covering a wide range of social and behavioral sciences: economics, sociology, psychology, survey methodology, econometrics and applied statistics, educational science, political science, public health, behavioral genetics, demography, geography, and sport science.

The decision to publish a submission in SOEPPapers is made by a board of editors chosen by the DIW Berlin to represent the wide range of disciplines covered by SOEP. There is no external referee process and papers are either accepted or rejected without revision. Papers appear in this series as works in progress and may also appear elsewhere. They often represent preliminary studies and are circulated to encourage discussion. Citation of such a paper should account for its provisional character. A revised version may be requested from the author directly.

Any opinions expressed in this series are those of the author(s) and not those of DIW Berlin. Research disseminated by DIW Berlin may include views on public policy issues, but the institute itself takes no institutional policy positions.

The SOEPPapers are available at
<http://www.diw.de/soeppapers>

Editors:

Joachim R. **Frick** (Empirical Economics)

Jürgen **Schupp** (Sociology, Vice Dean DIW Graduate Center)

Gert G. **Wagner** (Social Sciences)

Conchita **D'Ambrosio** (Public Economics)

Denis **Gerstorff** (Psychology, DIW Research Professor)

Elke **Holst** (Gender Studies)

Frauke **Kreuter** (Survey Methodology, DIW Research Professor)

Martin **Kroh** (Political Science and Survey Methodology)

Frieder R. **Lang** (Psychology, DIW Research Professor)

Henning **Lohmann** (Sociology, DIW Research Professor)

Jörg-Peter **Schräpler** (Survey Methodology, DIW Research Professor)

Thomas **Siedler** (Empirical Economics, DIW Graduate Center)

C. Katharina **Spieß** (Empirical Economics and Educational Science)

ISSN: 1864-6689 (online)

German Socio-Economic Panel Study (SOEP)

DIW Berlin

Mohrenstrasse 58

10117 Berlin, Germany

Contact: Uta Rahmann | soeppapers@diw.de

Selbständigkeit von Personen mit Migrationshintergrund in Deutschland: Ursachen ethnischer Unternehmung

[Immigrant Self-Employment in Germany: Causes of Ethnic Entrepreneurship]*

Bella Struminskaya

Bella Struminskaya
GESIS –Leibniz Institut für Sozialwissenschaften
B 2, 1
68159 Mannheim
Tel: (0621)1246-293
bella.struminskaya@gesis.org

* Diese Arbeit wurde als eine Masterarbeit an der Universität Mannheim, Fakultät für Sozialwissenschaften, Lehrstuhl für allgemeine Soziologie unter der Betreuung von Prof. Dr. Frank Kalter angefertigt. An dieser Stelle möchte ich mich bei Herrn Prof. Dr. Kalter herzlich bedanken. Für stilistische und sprachliche Verbesserungen bedanke ich mich bei Salomon Fiedler und Ines Schaurer.

1. Einleitung

In den letzten Jahren gewann das Phänomen des Übergangs von Migranten¹ in die Selbständigkeit zunehmend die Aufmerksamkeit der Ökonomen und Sozialwissenschaftler. Selbständige Migranten wurden aus den klassischen Studien zur Integration auf dem deutschen Arbeitsmarkt meist aufgrund ihrer “besonderen” Situation ausgeklammert (Szydlik 1990, Dustmann 1993, Seifert 1995 u.a.). Mit dem Anstieg von Gründungen durch Unternehmer ausländischer Herkunft seit Mitte der 1990er Jahre (vgl. Schuleri-Hartje et al. 2004, Leicht et al. 2005) stieg auch das Interesse an diesem Thema.

Die Wichtigkeit der selbständigen Beschäftigung als Forschungsgegenstand wird damit begründet, dass mittelständische Unternehmen (wie Kleinbetriebe und Unternehmer) für das Wirtschaftswachstum eine zentrale Rolle spielen. Dies entspricht der Idee von Schumpeter (1949), welche in letzter Zeit wieder an Bedeutung gewinnt (vgl. Georgellis et al. 2005: 1). Ein Beleg dafür sind Maßnahmen, die von der deutschen Regierung getroffen werden, um die Selbständigkeit zu fördern. Beispiele sind das Überbrückungsgeld oder der Gründungszuschuss (vgl. Caliendo und Steiner 2007) und andere Initiativen zur Unterstützung ökonomischer Selbständigkeit zugrunde liegt (Überblick in Schäfer et al. 2010).

Für Migranten wird Selbständigkeit zum einen als eine Chance gesehen, über die “blockierte Mobilität”² hinweg zu kommen und somit als eine Möglichkeit der Aufwärtsmobilität interpretiert (Zhou 1997). Zum anderen stellt die Selbständigkeit eine Alternative zur Arbeitslosigkeit dar (Zhou 2004: 1053). In beiden Fällen impliziert selbständige Beschäftigung eine Möglichkeit der ökonomischen Integration und wird somit positiv bewertet.

Eine alternative Argumentationslinie besagt, ohne auf ethnische Zugehörigkeit der Unternehmer Bezug zu nehmen, dass selbständige Beschäftigung nicht so viel versprechend erscheint, wie die abhängige Beschäftigung (Blanchflower 2004). Für Migranten kann gleichfalls gelten: Selbständigkeit stellt keine bessere Alternative zur abhängigen Beschäftigung dar, sondern bietet einen Ausweg aus einer prekären Lage an, sei es aus der Arbeitslosigkeit oder aus der Beschäftigung, die nicht dem Humankapitalniveau des Arbeitnehmers entspricht (vgl. Clark und Drinkwater 2010, Weir 2003). Dies stellt die integrative Wirkung ethnischer Unternehmung in Frage. Wenn die Migranten selbständig werden, weil ihnen keine besseren Alternativen auf dem Arbeitsmarkt des Aufnahmelandes zur Verfügung stehen, kann ethnische Selbständigkeit keineswegs als Indikator der erfolgreichen Assimilation von Migranten in die Aufnahmegesellschaft gesehen werden. Deshalb sollte in erster Linie der Frage nach den Gründen ethnischer Unternehmung nachgegangen werden.

Es haben sich zwei Gruppen der Kausalfaktoren herauskristallisiert, mit Hilfe derer dieses Forschungsproblem bearbeitet wird. Zum einen werden das spezifische Humankapital und ethnische Ressourcen der Migrantengruppen als Gründe gesehen. Selbständig werden mehr motivierte, fähigere und risikofreudige Individuen, welche eine Migrationserfahrung gemacht (Chiswick 1978, Borjas 1986, Aldrich und Waldinger 1990) und bestimmte Werte und ethnische Geschäftstraditionen mitgebracht haben (Yuengert 1995). Zum anderen wird argumentiert, dass die

¹ Im Rahmen dieser Arbeit werden die Begriffe Migranten, Zuwanderer und Personen ausländischer Herkunft als Synonyme verwendet.

² Unter ethnischer Mobilitätsfalle (ethnic mobility trap) wird verstanden, dass ein Aufstieg innerhalb der ethnischen Gruppe in einer Blockierung des Aufstiegs in der Gesamtgesellschaft resultiert (Wiley 1970), im Allgemeinen Verhinderung der Aufwärtsmobilität für bestimmte ethnische Minderheiten.

Migranten infolge der Diskriminierung seitens der Arbeitgeber auf dem Arbeitsmarkt des Aufnahmelandes in die selbständige Beschäftigung gedrängt werden (Light 1979).

Zu diesen klassischen “Pull-and-Push” Erklärungen liegt in Deutschland keine eindeutige empirische Evidenz vor. Die Studien von Baumann (1999) und Özcan und Seifert (2003) sprechen eher für den “Pull”-Ansatz: in dem ersten Fall spielen kulturelle Werte eine wichtige Rolle, in der zweiten Studie wird gezeigt, dass selbständige Migranten besser qualifiziert sind als abhängig beschäftigte Koethnische (Migranten gleicher Herkunft). Wobei beide Studien Unterschiede in den Branchenverteilungen deutscher Selbständiger und Unternehmer ausländischer Herkunft dokumentieren. Letztere konzentrieren sich in den Branchen, welche niedrigere Qualifikationen erfordern. Dies kann als ein Hinweis auf Diskriminierung interpretiert werden. Für Benachteiligung spricht auch die Studie von Constant und Shachmurove (2006). Constant und Zimmermann (2006) finden für beide Ansätze Bestätigung.

Im Rahmen dieser Arbeit werden die zwei oben beschriebenen Erklärungsansätze einander gegenüber gestellt. Von den existierenden Beiträgen zur ethnischen Selbständigkeit unterscheidet sich die vorliegende Arbeit in zweierlei Hinsicht. Erstens wird zwischen herkunftsland- und aufnahmelandspezifischen Kapitalien differenziert, was in den meisten deutschen Studien nicht explizit gemacht wurde. Dennoch scheint eine solche Unterscheidung für die Erklärung der Selbständigkeitsneigung sinnvoll zu sein. Empirische Studien aus den USA und aus den Niederlanden zeigen, dass herkunftslandspezifisches Humankapital und aufnahmelandspezifisches Humankapital durch gegenseitige Einflüsse gekennzeichnet sind (Sanders und Nee 1996, Kanas et al. 2009). Zweitens wird neben dem Humankapital das Sozialkapital als Teil der “Pull”-Erklärung herangezogen.

Das Sozialkapital wird in den deutschen Studien meist in Form von Kontakten zu Koethnischen beziehungsweise ethnischer Enklaven konzipiert (vgl. Schunck und Windzio 2009). Die Rolle des aufnahmelandspezifischen Sozialkapitals ist jedoch auch von Bedeutung: Kontakte zu den Einheimischen spielen eine wichtige Rolle für ethnische Selbständigkeit (Kanas et al. 2009). Hier scheint aufnahmelandspezifisches Sozialkapital für solche Aspekte der Unternehmung wie Informationserwerb und die Projektimplementierung (Casson und Della Giusta 2007) relevant zu sein.

Zunächst werden im zweiten Abschnitt der Arbeit der theoretische Hintergrund der Analyse und bisherige empirische Ergebnisse vorgestellt. In demselben Abschnitt werden Hypothesen formuliert. Im dritten Abschnitt wird die Datenbasis vorgestellt, bevor ich die empirischen Befunde im vierten Teil präsentiere. Eine Zusammenfassung und ein Ausblick schließen die Arbeit ab.

2. Theoretischer Hintergrund und bisherige Befunde

Ein genaueres Verständnis der Ursachen ethnischer Selbständigkeit wird auf drei Erklärungsansätze zurückgeführt: Humankapitalerklärungsansatz, Sozialkapitalerklärungsansatz und Benachteiligungstheorie. Die ersten zwei Ansätze dienen zur Abbildung der “Pull”-Erklärung; der Benachteiligungserklärungsansatz spiegelt die “Push”-Erklärung wieder.

2.1. Humankapitalerklärungsansatz

Laut den Erkenntnissen von Studien zur Arbeitsmarktintegration von Migranten sind die Migranten weniger erfolgreich auf dem Arbeitsmarkt als die Einheimischen. Die Beschäftigungssituation von Zuwanderern in Deutschland wird damit charakterisiert, dass die

Migranten meist am unteren Ende der beruflichen und betrieblichen Hierarchien platziert sind und im Vergleich zu den Deutschen eine Einkommensbenachteiligung aufweisen (Seifert 1995, Velling 1995). Mit Ausnahme der Westeuropäer sind alle Migrantengruppen, das heißt sowohl klassische Migrantengruppen aus Anwerbestaaten als auch "neue" Zuwanderergruppen aus Osteuropa, im Bezug auf Erreichen der Angestellten- gegenüber der Arbeiterpositionen im Vergleich zu den Einheimischen schlechter gestellt (Kalter 2005).

Wenn man die Humankapitalunterschiede außer Acht lässt, wird dies auf solche strukturellen Merkmale des deutschen Arbeitsmarkts wie Segmentierung und niedrige Durchlässigkeit zurückgeführt (Szydlik 1990). Diskriminierung seitens der Arbeitgeber ist auch nicht auszuschließen - sei es "einfache" oder statistische Diskriminierung (Hinz und Abraham 2005: 35 ff.).³ Auch wenn das Humankapitalniveau mit dem Humankapital eines einheimischen Arbeitnehmers vergleichbar ist und die notwendigen Qualifikationen übertragbar sind, können die Migranten aufgrund fehlender Anerkennung der Studienabschlüsse eine schlechtere Stellung bekommen (Konietzka und Kreyenfeld 2001).

Somit kann erwartet werden, dass die Migranten mit hohem Humankapitalniveau selbständige Beschäftigung der abhängigen Beschäftigung vorziehen, um über die oben genannten Einschränkungen des Arbeitsmarktes hinweg zu kommen (Hypothese 1a). Diese Vermutung hat ihre Basis in der Humankapitalerklärung (Selbstselektion). Diesem Ansatz liegt die Annahme zugrunde, dass diejenigen, die ihr Heimatland verlassen, fähiger und bereiter sind, gewisse Risiken einzugehen, als diejenigen, die geblieben sind (Waldinger et al. 1990: 32). Klassische Selbstselektionsmodelle nehmen an, dass die Migranten in Bezug auf Beschäftigung motivierter sind als die einheimische Bevölkerung (Chiswick 1978: 900-901). Neben intrinsischer Motivation sind das Bildungsniveau und berufliche Erfahrung von Relevanz: Borjas (1986) zeigt, dass die Wahrscheinlichkeit selbständig zu werden mit den beiden genannten Bestandteilen vom Humankapital positiv korreliert ist. Die Fähigkeiten und Fertigkeiten, die sich auf Unternehmensführung beziehen, sind auch von großer Bedeutung (Aldrich und Waldinger 1990: 122-123).

Für die Selbständigkeitsneigung erscheint außerdem eine Differenzierung zwischen heimatlandspezifischem (ethnischem) und aufnahmelandsspezifischem Humankapital wichtig. Es kann argumentiert werden, dass bestimmte ethnische Traditionen wertvolle Geschäftsmodelle haben (Light 1984) und somit Erfahrungen auf dem Arbeitsmarkt des Heimatlandes für den Übergang in die Selbständigkeit eine wichtige Rolle spielen. Um jedoch ein eigenes Unternehmen zu gründen, werden Informationen über strukturelle und wirtschaftliche Lage und über rechtliche Voraussetzungen benötigt. Aus diesem Grund kann die Arbeitsmarkterfahrung im Aufnahmeland unerlässlich sein: während der abhängigen Beschäftigung oder generell während des Aufenthaltes können Informationen über rechtliche Vorschriften bezüglich Selbständigkeit und Erfahrungen mit Institutionen wie Banken und Finanzamt gesammelt werden (Kanas et al. 2009). An dieser Stelle muss auch die Wichtigkeit der Kenntnis der Aufnahmelandessprache erwähnt werden: Gründung des selbständigen Unternehmens erfordert Kommunikation mit den Behörden, was entsprechende Fähigkeiten in der Aufnahmelandessprache voraussetzt. Außerdem, wenn das Unternehmen sich

³ Im ersten Fall wird angenommen, dass die Arbeitgeber trotz gleicher Produktivität bewusst Ausländern weniger zahlen, wobei im Fall einer statistischen Diskriminierung die Arbeitgeber über die Produktivität der ausländischen Arbeitnehmer nicht vollständig informiert sind und sich bei der Einstellung am "bekanntem" Mittelwert der Produktivität der Gruppe orientieren, welcher zu Ungunsten des Migranten unter seiner aktuellen Produktivität liegen kann (ebd., 35-36).

nicht nur an die Kundschaft gleicher Ethnie orientiert, sind Sprachkenntnisse auch zur Kommunikation mit den Kunden erforderlich (Evans 1989, Le 2000, Kanas et al. 2009).

Somit lassen sich die zwei folgenden Hypothesen formulieren: *Ethnisch spezifisches Humankapital erhöht nicht die Wahrscheinlichkeit selbständig zu werden (Hypothese 1b)* und *Migranten mit hoher Ausstattung an aufnahmelandsspezifischem Humankapital machen sich häufiger selbständig⁴ (Hypothese 1c)*.

2.2. Sozialkapitallerklärungsansatz

Theoretische Überlegungen über die Bedeutung des Sozialkapitals – persönlicher Beziehungen oder eines sozialen Netzwerks und durch dieses Netzwerk zugängliche Ressourcen (Bourdieu 1986, Coleman 1988) – für die Selbständigkeit von Migranten beziehen sich meistens auf die Kontakte zu Personen gleicher Ethnie. Die sozialen Netzwerke von Migranten gleicher Herkunft erleichtern den Informationsfluss über die Bedürfnisse der Kundschaft, welche Unternehmern anderer Herkunft nicht unbedingt bekannt sind (Borjas 1986: 502). Darüber hinaus dienen ethnische Netzwerke als wichtige Quelle des Gründungskapitals (Portes 1995, Zhou 2004). Die ethnischen Netzwerke erleichtern zudem die Einstellung der benötigten Arbeitskräfte, welche aus der gleichen Ethnie stammen können. Der zugrunde liegende Mechanismus ist die ethnische Solidarität, die durch die Zugehörigkeit zu einer bestimmten ethnischen Gruppe bedingt ist. Die Verletzung von gruppenspezifischen Normen wird von den Koethnischen mit Sanktionen bestraft, welche den Gruppenmitglieder bekannt sind und somit “erzwingbares Vertrauen” schaffen, so dass abweichendes Verhalten unwahrscheinlich wird (Portes 1995).

Neben den oben genannten vorteilhaften Auswirkungen ethnischer Netzwerke auf die Selbständigkeit von Migranten werden auch Argumente eingebracht, die auf negative Einflüsse der Netzwerke von Koethnischen hinweisen. Normen, die Akkumulation von Gründungskapital erleichtern, können erzwingen, dass die eingehenden Beträge mit den Verwandten oder Freunden geteilt werden müssen, was die weitere Kapitalakkumulation und den Erfolg des Unternehmens in Frage stellt (Portes 1998: 16). Wenn diese möglichen Gründe für Auflösungsrisiken den potentiellen Unternehmern bekannt sind, werden sie nicht auf die Hilfe des Netzwerkes der Koethnischen angewiesen sein wollen. Viel bedeutender ist jedoch das Argument der Begrenztheit von ethnischen Ressourcen: “ethnisch homogene Beziehungen können nur die Ressourcen mobilisieren, die innerhalb der ethnischen Gruppe vorhanden sind” (Kalter 2005: 313). Da die Migranten dazu tendieren etwas niedrigere sozio-ökonomische Stellungen zu haben (wie im Abschnitt 2.1 angedeutet wurde), können ethnische Netzwerke, die solche Ressourcen zur Verfügung stellen, dem Übergang in die Selbständigkeit entgegenwirken. Dies dürfte vor allem daran liegen, dass in den “ressourcenarmen” Netzwerken keine Vielfalt der Informationen entsteht und Einflussausübung begrenzt ist (Lin 2000). Geschlossene Netzwerke erschweren oder verhindern den Informationszufluss von der Welt außerhalb des ethnischen Netzwerkes, welcher für den Start des Unternehmens von hoher Bedeutung ist.

⁴ Hier sollte angemerkt werden, dass die im Aufnahmeland erzielten Studienabschlüsse als Teil des aufnahmelandsspezifischen Humankapitals möglicherweise mit dieser Erwartung nicht einhergehen: diese können der Selbständigkeitsneigung entgegen wirken. Wie am Anfang des Abschnitts 2.1 angedeutet wurde, ist die fehlende Anerkennung des hohen mitgebrachten Humankapitals ein Ausgangspunkt. Die im Aufnahmeland erworbenen formalen Zeugnisse können somit Anreize schaffen, abhängige Beschäftigung zu wählen. Dies kann jedoch nicht der Fall sein, wenn die Migrantengruppe auf dem Arbeitsmarkt diskriminiert wird. Es ist auf jeden Fall sinnvoll den Erwerb formaler Qualifikationen in Deutschland separat zu betrachten.

Empirisch werden ethnische Netzwerke oft in der Form der ethnischen Enklaven – räumlich konzentrierter Migrantensiedlungen – konzipiert. Es muss hier angemerkt werden, dass ethnische Netzwerke nicht notwendigerweise Enklaven sind, weil die räumliche Konzentration nicht zwangsläufig gegeben sein muss. Jedoch baut die Enklaven-Argumentation auf der theoretischen Basis der Netzwerke auf. Deswegen erscheint es sinnvoll, die Befunde bezüglich der Enklaven-Hypothese im Rahmen der Sozialkapital-Argumentation zu präsentieren.

Die empirische Evidenz bezüglich der Enklaven-Hypothese ist gemischt (Zusammenfassung in Portes und Shafer 2007). Für die USA und Großbritannien konnten keine positiven Effekte der Enklaven festgestellt werden (Yuengert 1995, Clark und Drinkwater 2000), wobei die Wichtigkeit von familiären Ressourcen betont wird – Ehepartner, Jugendliche und andere Erwachsene im Haushalt spielen eine gründungsfördernde Rolle (Sanders und Nee 1996). Für den deutschen Fall zeigen Schunck und Windzio (2009), dass der Einfluss von familiären Netzwerken auf Gründungschancen unter Migranten nicht bedeutsam ist. Zudem wird festgestellt, dass ethnische Enklaven an sich keine gründungsfördernde Wirkung haben. Nur wohlhabende Nachbarschaften beeinflussen den Übergang in die Selbständigkeit positiv (ebd.). Dies spricht für das Ressourcen-Argument und für die tendenziell negative Wirkung von Enklaven bzw. ethnischen Netzwerken. Sozialkapital – operationalisiert als freundschaftliche Kontakte – wurde in deutschen Studien bisher nicht untersucht. Es liegt daher noch keine empirische Evidenz für die Wirkung der Kontakte zu Koethnischen und zu Einheimischen vor. Jedoch ist es heutzutage sinnvoller, direkte Kontakte zu untersuchen, als die Netzwerke durch räumliche Konzentrierung zu approximieren: “ethnic communities are held together by phone cables and public transit systems as much as by residential proximity” (Drever 2004: 1436). Ethnische Zusammensetzung der Nachbarschaft spielt nicht unbedingt die Hauptrolle für den Charakter persönlicher Beziehungen (ebd.). In der neusten Studie zeigen Kanas et al. (2010) für die Niederlande, dass eher Kontakte zu den Einheimischen eine positive Wirkung auf die Wahrscheinlichkeit, selbständig zu sein, haben.

Entsprechend der hier präsentierten empirischen Evidenz und der theoretischen Überlegungen, dass “cross-group ties facilitate access to better resources and better outcomes for members of disadvantaged group” (Lin 2000: 787, empirische Evidenz dieser These auch in Elliott 1999: 213 ff.), kann folgende Hypothese formuliert werden: *Migranten, die hauptsächlich Kontakte zu den Personen eigener Ethnie haben, werden seltener selbständig, wohingegen die Migranten, welche mehr Kontakte zu den Einheimischen haben, eine höhere Selbständigkeitsneigung aufweisen werden (Hypothese 2).*

2.3. Benachteiligungstheorie

Auf dem Arbeitsmarkt werden Migranten nicht nur mit eingeschränkter Mobilität infolge der Diskriminierung, welche einen Ausgangspunkt der Humankapitalerklärung von Selbständigkeit bildet, sondern auch mit der Arbeitslosigkeit konfrontiert. Die Gastarbeiter und “neuen” Migrantengruppen, die aus Herkunftsländern außerhalb der EU stammen, sowie die Aussiedler haben ein erhöhtes Arbeitslosigkeitsrisiko (Kogan 2004). Dieses Risiko ist nicht ausschließlich auf Humankapitalunterschiede zurückzuführen: Migranten konzentrieren sich in den Stellungen und Branchen, welche sich während ökonomischer Fluktuationen vorzugsweise in Gefahr befinden. Wenn es den Migranten gelingt eine Arbeit wieder aufzunehmen, ist es meist eine Beschäftigung für gering Qualifizierte (ebd., 456).

Der Push-Erklärungsansatz ergreift diese Situation als einen Ausgangspunkt: es wird argumentiert, dass die Zuwanderer in die Selbständigkeit gedrängt werden. Die auf dem

Arbeitsmarkt aufgrund der fehlenden Sprachkenntnisse, ihres Alters oder der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Religion benachteiligten Migranten wählen die Selbständigkeit als eine Alternative zur Arbeitslosigkeit (Bonacich 1973, Light 1979). Empirisch ist die Benachteiligungsthese umstritten (Fairlie und Meyer 1996) und mag nicht auf alle Migrantengruppen zutreffen (Light 1979). Für den Europäischen Rahmen jedoch kann diese These nicht widerlegt werden: für den Britischen Fall wird gezeigt, dass die Selbständigkeit einen Ausweg aus der Arbeitsmarktdiskriminierung darstellen kann (Clark und Drinkwater 1998) und für Deutschland zeigen Constant und Zimmermann (2004) ebenfalls, dass die Selbständigkeit aus instabilen Arbeitsmarktpositionierungen resultiert und somit eine Alternative zur Arbeitslosigkeit darstellt. An anderer Stelle konnten die Autoren feststellen, dass die Migranten, die sich diskriminiert fühlen, eine höhere Wahrscheinlichkeit haben selbständig zu werden, als jene, die keine Diskriminierung empfinden (Constant und Zimmermann 2006). Dieser theoretischen Argumentation entsprechend, lässt sich folgende Hypothese herleiten: *die Migranten, die ein höheres Risiko haben, arbeitslos zu werden, beziehungsweise bereits arbeitslos sind, wählen die Selbständigkeit als eine Alternative zur Arbeitslosigkeit (Hypothese 3).*

Es muss an dieser Stelle angemerkt werden, dass die Humankapital- und Sozialkapitalansätze ("Pull"-Erklärung) und Benachteiligungstheorie ("Push"-Erklärung) sich nicht notwendigerweise gegenseitig ausschließen. So liefert die Studie von Clark und Drinkwater (2000) empirische Evidenz der Koexistenz von Push- und Pull-Faktoren. Portes und Shafer (2007) schreiben von "dual entry routines": die prinzipielle Determinante der Selbständigkeit ist ein hohes Ausbildungsniveau. Jedoch weisen auch Schulabbrecher eine höhere Wahrscheinlichkeit für Selbständigkeit auf als die Schulabsolventen oder Migranten mit einer Berufsausbildung. Dieses bimodale Muster deutet auf ein Zusammenspiel von Faktoren hin, die für den Übergang in die Selbständigkeit verantwortlich sind. Die Migranten mit hohem Humankapital sehen die Selbständigkeit als eine Aufstiegschance, die besonders benachteiligten (hier: betroffene von der Arbeitslosigkeit) als eine Überlebensemöglichkeit.

3. Daten und Variablen: Mikrozensus und Sozio-ökonomisches Panel

Im vorherigen Abschnitt wurde gezeigt, dass Selbständigkeit von Migranten durch unterschiedliche Mechanismen erklärt werden kann. In den folgenden Teilen der Arbeit wird auf die empirische Relevanz beschriebener Mechanismen eingegangen. Dazu sind große Datensätze erforderlich, in denen eine für eine feine Analyse ausreichend große Zahl an selbständigen Migranten zu finden ist. Darüber hinaus sollten die Datensätze eine Reihe von Indikatoren enthalten, welche im zweiten Abschnitt angesprochene theoretische Konstrukte abbilden. Die zwei in Frage kommenden Datensätze sind der Mikrozensus und das Sozio-ökonomische Panel (SOEP). Da keiner von diesen Datensätzen für eine anspruchsvolle Analyse der ethnischen Unternehmung alleine genügt, werden für die Untersuchung unterschiedlicher Aspekte der Selbständigkeit von Migranten beide Datenquellen benutzt.

Der Mikrozensus ist eine Ein-Prozent-Bevölkerungsstichprobe (Wirth und Müller 2004), die an die Forschung in Form eines faktisch anonymisierten Scientific Use Files (SUF) weiter gegeben wird. Dabei handelt es sich um eine 70% Stichprobe, die als eine systematische Zufallsauswahl aus

dem Original-Mikrozensus gezogen wurde.⁵ Grundlage der empirischen Analyse ist der Mikrozensus SUF 2005. Im Jahr 2005 wurden erstmalig im Rahmen des Zusatzprogramms "Migration" Informationen über den Migrationshintergrund der Befragten erhoben. Im Gegensatz zu den vorherigen Mikrozensus-Daten ist es für das Jahr 2005 möglich, die eingebürgerten Migranten zu identifizieren (bis 2005 konnten die Migranten nur anhand ausländischer Staatsbürgerschaft identifiziert werden). Dadurch wird es möglich, auch besonders gut integrierte Migranten in die Analyse miteinzubeziehen, was unter Umständen genauere Ergebnisse über Gründungen durch ethnische Unternehmer liefern kann.

Die faktisch anonymisierte 70%-Stichprobe des Mikrozensus 2005 umfasst Daten über 477.239 Personen. Da die Arbeitsmarktverläufe für Männer und Frauen unterschiedlich sind und die Mechanismen von Gründungen bei Männern und Frauen sich unterscheiden, werden Frauen aus der Analyse ausgeklammert. Dies ergibt eine Stichprobe von 230.545 Fällen. Ferner wird das Sample auf potentiell erwerbstätige Personen im Alter von 16 bis 85 Jahren beschränkt. Die Klassifizierung der Befragten als Selbständige erfolgt anhand der Frage über die Art der beruflichen Stellung zum Zeitpunkt der Befragung. Wichtig ist anzumerken, dass die selbständigen Landwirte nicht ausgeklammert werden. Für einen Teil der Befragten (169.899) liegen Informationen über den beruflichen Status des Vorjahres vor. Dies ermöglicht die Übergänge in die Selbständigkeit zu untersuchen. Die abhängige Variable "Übergang in die Selbständigkeit" kontrastiert die Personen, welche im Jahr 2004 nicht selbständig waren und im Jahr 2005 selbständig geworden sind und diejenigen, die im Jahr 2004 nicht selbständig waren und in 2005 auch nicht selbständig geworden sind.

Dies ergibt eine Stichprobe von 150.158 Deutschen und 19.741 Migranten (Tabelle 1a). Die Definition der ethnischen Zugehörigkeit beruht auf der ausländischen Staatsangehörigkeit und auf dem Erwerb der deutschen Staatsangehörigkeit durch Einbürgerung. Für diese beiden Fälle ist es möglich, ethnische Gruppen anhand der Informationen über die derzeitige Staatsangehörigkeit von Migranten (falls nicht Deutsch) und Informationen zur Staatsangehörigkeit vor Einbürgerung (falls eingebürgert) zu konstruieren.

Um die im zweiten Abschnitt beschriebenen Mechanismen empirisch abzubilden, wird zu jedem theoretischen Ansatz eine Reihe von weiteren Variablen benötigt. Anhand des Mikrozensus lassen sich der Humankapitalansatz (allgemeines Humankapital) und die Benachteiligungstheorie prüfen. Das Humankapital wird durch vier Dummy-Variablen erfasst, welche den Bildungsgrad der Person abbilden: kein Abschluss, Hauptschule bzw. Realschule, Abitur und Fachhochschule bzw. universitärer Abschluss. Diese Variablen werden auf Basis der im Mikrozensus vorhandenen Variablengruppe "Schul-Ausbildungsabschluss" konstruiert. Die Variable Aufenthaltsdauer (ergibt sich aus dem Migrationsjahr) dient zu einer groben Approximation im Aufnahmeland gesammelter Erfahrungen (unter anderem auf dem Arbeitsmarkt, wobei eine genaue Aussage an dieser Stelle nicht zu treffen möglich ist).

Die prekäre Lage als die Ausgangssituation der Selbständigen (Benachteiligungstheorie) wird durch die Variable "Arbeitslos gemeldet im Vorjahr" gemessen, welche sich aus der im Mikrozensus vorhandenen Variable "Erwerbsbeteiligung vor 12 Monaten" ergibt. Die Informationen über die Arbeitslosigkeitsdauer und Erhalt des Arbeitslosengeldes gibt es im Mikrozensus leider nur für derzeit als arbeitslos gemeldete Personen. Es besteht jedoch die Möglichkeit aufgrund der Variable „Suche nach einer Tätigkeit als Selbständiger oder

⁵ Allgemeine Informationen zum Mikrozensus des German Microdata Lab bei GESIS - Leibniz Institut für Sozialwissenschaften [Online]: <http://www.gesis.org/dienstleistungen/daten/amtliche-mikrodaten/mikrozensus/grundfile/scientific-use-files/>

Arbeitnehmer“ diese zwei Parameter einzuschätzen. Neben den oben beschriebenen Variablen gehen als Kontrollvariablen das Alter, der Familienstand, Kinder unter 14 Jahren im Haushalt und Region mit in die Analysen ein.

Trotz des relativen Vorteils des Mikrozensus in wesentlich höheren Fallzahlen der Selbständigen und selbständigen Migranten sind die Mikrozensus-basierten Analysen eingeschränkt. Es ist zwar möglich die “Pull-and-Push”-Erklärung grob zu überprüfen. Für aussagekräftige Analysen sind Informationen jedoch über spezifischen Kapitalien notwendig. Solche Informationen über aufnahmeland- und herkunftslandspezifische Kapitalien sind im SOEP enthalten.

Das Sozio-ökonomische Panel ist eine repräsentative Längsschnitturnfrage der deutschen Bevölkerung (mehr Informationen über das SOEP in Haisken De-New und Frick 2005). Es werden die Erhebungswellen a bis y in die Analyse eingeschlossen (Jahren 1984-2008), aus denen ein Längsschnittdatensatz konstruiert wurde. Die SOEP-Analysen beziehen sich ebenfalls auf Männer im Alter von 16 bis 85 Jahren. Darüber hinaus werden alle Personen, deren Erwerbsstatus nicht klar ist, aus dem Analysesample ausgeschlossen. Dabei wurde der Erwerbsstatus anhand der im SOEP erhobenen Variable “Labour Force Status” konstruiert. Dieser Zuschnitt des Samples ergibt 153.280 Personenjahre (oder 18.659 Personen) für Deutsche und 37.147 Personenjahre (4.846 Personen) für Migranten. Die Anzahl der Übergänge in die Selbständigkeit aus den Zuständen “nicht erwerbstätig”, “arbeitslos” und “erwerbstätig” ist allerdings sehr niedrig. So gab es während der betrachteten Zeitperiode nur 1.512 Übergänge von Deutschen und 280 von Migranten (Tabelle 1b). Wenn man fehlende Werte einiger unabhängigen Variablen mitrechnet, können die multivariaten Analysen mit der abhängigen Variable “Übergang in die Selbständigkeit” nicht durchgeführt werden. Aus diesem Grund wird bei den SOEP-basierten Analysen der Übergang in die Selbständigkeit auf jährlicher Basis untersucht. Das heißt als Übergänge werden auch solche Fälle bezeichnet, in denen man im Vorjahr selbständig war. Es ist bewusst, dass die Wahrscheinlichkeiten, selbständig zu werden und selbständig zu sein, sich von einander unterscheiden. Auf das Problem der Vergleichbarkeit der Analysen und kausalen Richtungen von Zusammenhängen wird im vierten Abschnitt genau eingegangen.

Tabelle 1a. Übergänge in die Selbständigkeit nach Erwerbsstatus des Vorjahres

	Nicht Selbständig 2005	Selbständig 2005	Insgesamt
Deutsche			
Nicht-Erwerbstätig 2004	59.580 (99,02)	591 (0,98)	60.171 (100)
Arbeitslos 2004	10.431 (96,78)	347 (3,22)	10.778 (100)
Erwerbstätig 2004	77.713 (98,11)	1.496 (1,89)	79.209 (100)
Insgesamt	147.724 (98,38)	2.434 (1,62)	150.158 (100)
Migranten			
Nicht-Erwerbstätig 2004	5.782 (99,13)	51 (0,87)	5.833 (100)
Arbeitslos 2004	2.839 (97,03)	87 (2,97)	2.926 (100)
Erwerbstätig 2004	10.767 (98,04)	215 (1,96)	10.982 (100)
Insgesamt	19.388 (98,21)	353 (1,79)	19.741 (100)

Quelle: Eigene Berechnungen auf der Grundlage des Mikrozensus Scientific Use File 2005, Prozentzahlen in Klammern

Die ethnische Zugehörigkeit ergibt sich aus der im SOEP enthaltenen generierten Variable “Nationality” sowie aus dem Geburtsland (außerhalb Deutschlands) für eingebürgerte Migranten. Um die Analysen mit dem Mikrozensus und dem SOEP im Bezug auf Nationalitätsunterschiede weiterhin vergleichbar zu halten, werden die Migrantengruppen über die Herkunftsländer definiert,

wobei in der Gruppe “Osteuropäer” leichte Abweichungen vorkommen können, da manche Länder im Mikrozensus zusammen gefasst sind. Die Kategorien der klassischen “Arbeitsmigranten” und Zuwanderer aus den GUS-Staaten bleiben jedoch vergleichbar.

Die Gruppe von Humankapitalvariablen erfasst zum einen den Bildungsgrad der Person, welcher durch vier für die Mikrozensus-Analyse konstruierten Variablen abgebildet wird. Diese Variablen ergeben sich aus der von SOEP-Projektgruppe generierten „CASMIN“-Variable und sind mit den auf Basis vom Mikrozensus konstruierten Bildungsgruppen harmonisiert (vgl. konzeptuelle Vorgehensweise in Lechert et al. 2006). Zum anderen werden die Variablen konstruiert, welche herkunftslandspezifisches Humankapital (Bildung im Ausland, Berufserfahrung im Ausland) und aufnahmelandsspezifisches Humankapital (Sprachkenntnisse) abbilden. Die Variable „Bildung im Ausland“ ergibt sich aus den im SOEP enthaltenen Variablen „School-Leaving Degree outside Germany“ und „Occupational Training in Foreign Country“. Die Variable “Berufserfahrung im Ausland” wird wie folgt konstruiert: wenn das Alter, in dem die Person angefangen hat zu arbeiten („Age at first Job“) unter dem Immigrationsalter liegt, wird der erste Wert von dem zweiten subtrahiert.

Die Variable, die das aufnahmelandsspezifische Humankapital repräsentiert, misst die Deutschkenntnisse. Diese werden in Form einer Selbsteinschätzung sprachlicher Fähigkeiten anhand der Skala von 1 (sehr gut) bis 5 (gar nicht) im SOEP gemessen. Um dies sinnvoll interpretieren zu können, wird die Variable rekodiert: 0 repräsentiert dabei den Wert „sehr gut“ und -4 den Wert „gar nicht“. Da die Informationen über Deutschkenntnisse nicht in allen Wellen erfragt wurden, mussten die Werte für fehlende Jahre durch Werte der letzten Messungen ergänzt werden. Für die Fälle, für die Informationen zum Beginn der Beobachtung fehlten, wurden diese auch rückwirkend ersetzt.

Des Weiteren wird das Konzept vom Sozialkapital durch die Variable “Anteil von Deutschen unter den besten Freunden” erfasst. Diese Variable misst den Anteil von Deutschen unter bis zu drei Bezugspersonen, welche der Befragte als seine besten Freunde bezeichnet. Da die Informationen über drei engere Bezugspersonen ebenfalls nicht in allen Wellen erfragt wurden (insgesamt 7 Mal über die hier betrachtete Zeitperiode), werden die fehlende Werte ähnlich wie bei den Deutschkenntnissen durch den letzten verfügbaren Wert ersetzt, wenn nötig auch rückwirkend. Es muss an dieser Stelle angemerkt werden, dass die Nationalität des besten (bzw. zweitbesten oder drittbesten) Freundes folgende Ausprägungen annehmen kann: Deutsch, andere Nationalität (gleiches wie die des Befragten) oder gänzlich andere Nationalität (nicht die des Befragten). Somit kann vermutet werden, dass ein niedriger Anteil Deutscher unter den besten Freunden nicht notwendigerweise ein hoher Anteil von Personen eigener Ethnie im Netzwerk bedeutet. Später bei den Analysen zeigt es sich jedoch, dass beim Miteinbeziehen von Freunden eigener Ethnie das Problem der Multikollinearität vorliegt. Dies ist so zu interpretieren, dass die Zusammensetzungen der Netzwerke doch in den meisten Fällen aus Deutschen und/oder Personen eigener Ethnie erfolgen.

Ferner wird die Variable „Arbeitslos im Vorjahr“ aus der von der SOEP-Arbeitsgruppe generierten Variable „Arbeitslos gemeldet im Vorjahr“ gewonnen. Die Dauer der Arbeitslosigkeit wird aus der Variable „Unemployment experience“, ausgelesen. Diese Variable gibt die Gesamtlänge der Arbeitslosigkeit gemessen in Jahren und Monaten als Dezimalzahl wieder. Dabei wird das Erhalten des Arbeitslosengeldes mit betrachtet. Alle andere in die Analyse mit eingehenden Variablen (Alter, Familienstand, Kind unter 14 Jahren im Haushalt, Westdeutschland, Aufenthaltsdauer) sind diesen für die Mikrozensus-Analyse benötigten in ihrer Konstruktion ähnlich.

Tabelle 1b. Übergänge zwischen vier Arbeitsmarktstellungen auf Jahresbasis (Personenjahre)

$t_0 \rightarrow t_1$	Nicht-Erw.	Arbeitslos	Erwerbstätig	Selbständig	Insgesamt
Deutsche:					
Nicht-Erwerb.	31.780 (87,13)	785 (2,15)	3.563 (9,77)	347 (0,95)	36.475 (100)
Arbeitslos	1.270 (19,28)	3.126 (47,46)	2.018 (30,64)	173 (2,63)	6.587 (100)
Erwerbstätig	3.348 (4,14)	2.701 (3,34)	73.777 (91,29)	992 (1,23)	80.818 (100)
Selbständig	425 (3,96)	95 (0,89)	754 (7,03)	9.457 (88,13)	10.731 (100)
Insgesamt	36.823 (27,36)	6.707 (4,98)	80.112 (59,51)	10.969 (8,15)	134.611 (100)
Migranten:					
Nicht-Erwerb.	4.894 (79,49)	347 (5,64)	863 (14,02)	53 (0,86)	6.157 (100)
Arbeitslos	485 (17,28)	1.531 (54,54)	754 (26,86)	37 (1,32)	2.807 (100)
Erwerbstätig	681 (3,12)	1.012 (4,64)	19.932 (91,37)	190 (0,87)	21.815 (100)
Selbständig	63 (4,18)	30 (1,99)	127 (8,43)	1.287 (85,40)	1.507 (100)
Insgesamt	6.123 (18,96)	2.920 (9,04)	21.676 (67,14)	1.567 (4,85)	32.286 (100)

Quelle: Eigene Berechnungen auf der Grundlage des SOEP 1984-2008, Prozentzahlen in Klammern

4. Ergebnisse

In diesem Abschnitt werden die im zweiten Teil dargestellten Erklärungen der Übergänge in die Selbständigkeit empirisch überprüft. Zunächst (4.1) werden im Folgenden einige deskriptive Befunde berichtet, welche ethnische Unterschiede zwischen verschiedenen Gruppen aufzeigen. Anschließend (4.2) werden die im Abschnitt 2 abgeleiteten Hypothesen anhand der Mikrozensus-Daten ansatzweise überprüft. Danach (4.3) werden die anhand der Mikrozensus-Daten geschätzte Modelle mit den SOEP-Daten repliziert und geprüft, inwiefern die im Abschnitt 2 beschriebenen Kapitalien-Erklärungen zutreffen.

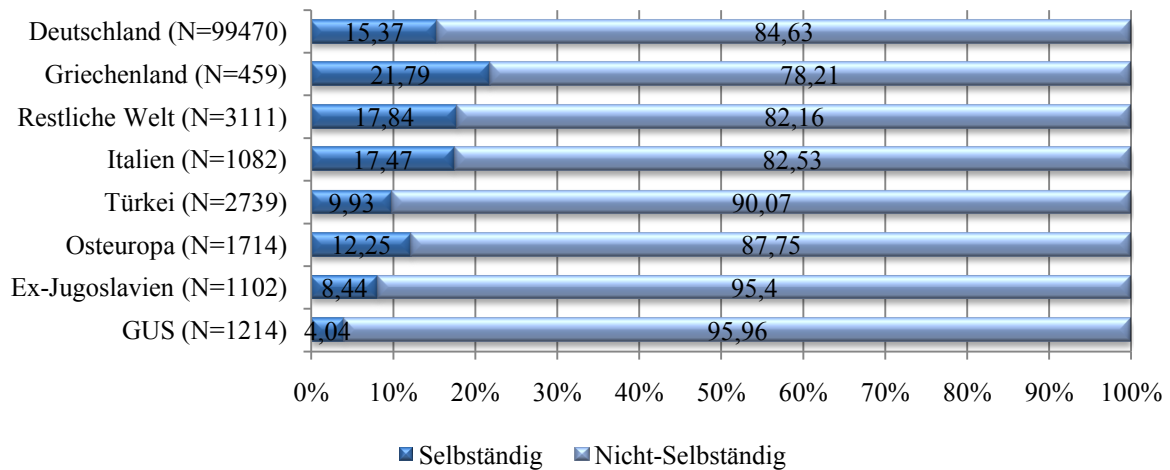
4.1. Ethnische Unterschiede

Vergleicht man die Selbständigkeitsraten⁶, zeigt sich, dass insgesamt der Anteil selbständiger Migranten mit 12,7% unter dem der selbständigen Deutschen (15,4%) liegt. Für SOEP-Daten sind diese Werte etwas niedriger – 6,89% und 11,95%, was daran liegen dürfte, dass hier eine längere Zeitperiode betrachtet wird und die Gesamtrate durch Miteinbeziehen der späten 80-er und 90-er Jahre abgesenkt wird. Die aggregierte Selbständigkeitsrate für Migranten vernachlässigt aber die beträchtliche Unterschiede zwischen Selbständigkeitsraten einzelner ethnischer Gruppen (Abbildungen 1 und 2). Auch wenn die Größenordnungen des Mikrozensus und des SOEP sich unterscheiden (wie oben angedeutet wahrscheinlich aufgrund des unterschiedlichen Zeitraums), sieht man, dass die Griechen (21,8% im Mikrozensus bzw. 10,8% im SOEP), die Italiener (17,5% bzw. 7,8%) und Migranten aus der restlichen Welt (17,8% bzw. 9%) häufiger selbständig sind als die Osteuropäer (12,3% bzw.), die Türken (10% bzw. 5,3%), Migranten aus dem ehemaligen Jugoslawien (8,4% bzw. 4,4%) und aus der GUS (4% bzw. 1,2%). Mit der Ausnahme der Osteuropäer weicht die sich ergebende Rangfolge der Gruppen geringfügig von den Ergebnissen von Leicht et al. (2005b) und Schunck und Windzio (2009)⁷ ab.

⁶ Die Selbständigkeitsraten errechnen sich aus dem Verhältnis der Selbständigen zu den Erwerbstätigen

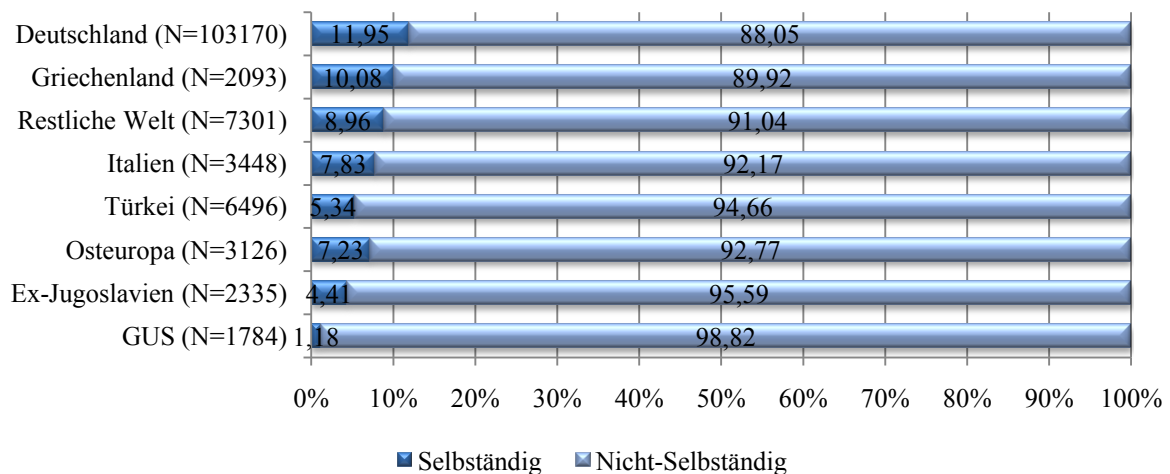
⁷ Der Vergleich basiert auf den vom Mikrozensus errechneten Raten. Die Prozentwerte können auch aus dem Grund abweichen, dass vor 2005 die Identifizierung von Eingebürgerten nicht realisierbar war, was die deutsche Selbständigkeitsrate erhöht und die ethnischen Selbständigkeitsraten abgesenkt hat.

Abbildung 1. Selbständigkeit nach Nationalität⁸



Datenquelle: Mikrozensus Scientific Use File 2005, eigene Berechnungen

Abbildung 2. Selbständigkeit nach Nationalität



Datenquelle: SOEP 1984-2008, eigene Berechnungen

Tabelle 2 zeigt wichtige Prozent- und Mittelwerte aller in der Analyse verwendeten Variablen getrennt nach Selbständigenstatus und Ethnizität für beide Datenquellen. Vergleicht man die Werte von Selbständigen mit den Werten von Nicht-Selbständigen, zeigt sich, dass sowohl für Migranten als auch für Deutsche gilt: die Unternehmer sind gebildeter (mit weniger Fällen niedriger Bildung und mehr von Hochgebildeten). Dies wird aus den beiden Datenquellen ersichtlich. Bezüglich prekärer Lage lässt sich folgendes festhalten: bei einer statischen Betrachtung der Selbständigen (unabhängig vom beruflichen Status in 2004) zeigt es sich, dass der Arbeitslosenanteil des Vorjahres für Selbständige (Deutsche 2,4% im Mikrozensus und 3,5% im SOEP; Migranten 5,6% im Mikrozensus und 5,1% im SOEP) niedriger ist als für Nicht-Selbständige (Deutsche 7,1% im

⁸ Die hier berechneten Selbständigkeitsraten stellen eine statische Betrachtung dar um die Vergleichbarkeit zu den SOEP-basierten Raten und anderen Studien zu leisten. Die Übergänge in die Selbständigkeit, welche bessere kausale Schlüsse über die Gründe der Unternehmung ermöglichen, werden erst in den multivariaten Analysen untersucht.

Tabelle 2. Mittelwerte und Prozentwerte zentraler Variablen

	Mikrozensus				SOEP			
	Nicht-Selbständige		Selbständige		Nicht-Selbständige		Selbständige	
	Deutsche	Migranten	Deutsche	Migranten	Deutsche	Migranten	Deutsche	Migranten
Alter	47,7	41,4	45,3	40,4	45,0	41,2	46,2	42,6
Verheiratet	56,9%	65,2%	58,2%	67,4%	63,5%	72,6%	74,7%	78,3%
Kind < 14 Jahre im Haushalt	17,0%	32,2%	22,5%	37,5%	25,9%	43,3%	34,8%	46,1%
Aufenthaltsdauer	0	15,1	0	14,7	0	17,6	0	19,7
Bildung: keine/Grundschule	2,0%	13,5%	0,8%	7,1%	2,0%	14,6%	0,3%	8,1%
Haupt-, Realschule	70,8%	62,0%	55,2%	52,1%	69,3%	73,0%	58,1%	60,4%
Abitur	11,1%	12,8%	17,5%	18,2%	9,7%	4,4%	9,3%	7,5%
Universität	16,1%	11,7%	26,5%	22,6%	19,1%	8,1%	32,3%	23,9%
Arbeitslos im Vorjahr*	7,1%	14,6%	14,2%	24,7%	9,3%	14,1%	3,5%	5,1%
(unter zurzeit Erwerbstätigen)	(3,0%)	(5,2%)	-	-	(5,3%)	(7,2%)	-	-
Arbeitslosigkeitsdauer (Jahre)	1,6	2,3	0,3	0,7	0,5	1,0	0,3	0,6
- für AL-gemeldete	2,6	3,4	2,6	3,5	2,5	3,1	2,0	2,8
ALG erhalten (wenn gemeldet)**	71,2%	72,9%	50,2%	55,6%	60,7%	51,7%	62,9%	64,9%
Westdeutschland	90,7%	93,9%	91,3%	92,4%	74,3%	98,6%	78,9%	98,5%
Bildung im Ausland					-	29,2%	-	33,6%
Berufserfahrung im Ausland					-	12,3	-	8,4
Berufserfahrung (Jahre)					20,8	18,7	22,9	19,6
Sprachkenntnisse					-	-1,21	-	-0,75
Anteil deutscher Freunde					98,2%	39,8%	97,8%	48,2%

* Die Werte 14,2% und 24,7% beziehen sich auf Unternehmer, die im Jahr 2004 nicht selbständig waren. Für alle Selbständige (sowohl im Jahr 2004 als auch in 2005 betragen die Werte 2,4% für Deutsche und 5,6% für Migranten)

**Für Mikrozensus: Bezug des Arbeitslosengeldes im Jahr 2005 unter Arbeitssuchende, die nach einer abhängigen Beschäftigung suchen und nach einer selbständigen, getrennt nach Migrantenstatus

Datenquellen: Mikrozensus Scientific Use File 2005, SOEP 1984-2008, eigene Berechnungen

Mikrozensus und 9,3% im SOEP; Migranten 14,6% im Mikrozensus und 14,1% im SOEP). Betrachtet man die Übergänge (Selbständige die im Vorjahr nicht selbständig waren, auf Grundlage des Mikrozensus), dann zeigt sich, dass bei den Unternehmern die Anteile an Arbeitslosen höher sind als bei den Nicht-Selbständigen (14,2% vs. 7,1% für Deutsche und 24,7% vs. 14,6% für Migranten). Dies dürfte darauf hinweisen, dass die Benachteiligungserklärung neben der Humankapitalerklärung zutreffen kann. Diese Vermutung sollte nun in den multivariaten Analysen überprüft werden. Bezüglich der Arbeitslosigkeitsdauer und des Erhaltens des Arbeitslosengeldes gilt: die Arbeitslosigkeit dauert bei den Selbständigen im Durchschnitt kürzer an als bei den Nicht-Selbständigen. Für als arbeitslose Gemeldete ist dies umgekehrt. Die SOEP-Daten liefern Evidenz, dass im Vorjahr arbeitslos gemeldete Selbständige häufiger Arbeitslosengeld beziehen, wobei im Mikrozensus diese Tendenz nicht zu beobachten ist. Die Erklärung dafür liegt in der Konstruktion der Variablen „Arbeitslosigkeitsdauer“ und „Erhalt des Arbeitslosengeldes“ (Abschnitt 3). Die beiden Variablen messen im Falle des Mikrozensus die Arbeitslosigkeitsdauer und das Erhalten des Arbeitslosengeldes der Personen, die beabsichtigen selbständig zu werden. Da die Handlungsintentionen nicht den Handlungen gleich zu setzen sind, dienen diese Werte nur zur Beschreibung von Tendenzen und werden in die multivariaten Analysen nicht einbezogen.

Im Hinblick auf die spezifischen Kapitalien ergibt sich folgendes Muster: selbständige Migranten haben etwas häufiger in ihren Herkunftsländern eine Ausbildung abgeschlossen. Dafür haben sie weniger im Ausland gearbeitet. Die Daten liefern auch Evidenz dafür, dass die selbständigen Migranten über mehr Berufserfahrung im Aufnahmeland verfügen. Wenn man die

Werte für Sprachkenntnisse und den Anteil deutscher Freunde bei den selbständigen und nicht selbständigen Migranten vergleicht, lässt sich vermuten, dass die Rolle von aufnahmeland-spezifischen Kapitalien maßgeblicher ist als diese der herkunftslandspezifischen: sprachliche Fähigkeiten der selbständigen Migranten sind im Vergleich etwas höher (-0,75 vs. -1,21) sowie die Anteile der Deutschen unter engsten Bezugspersonen (48,2% vs. 39,8%).

Bezüglich anderer unabhängiger Variablen zeigt es sich, dass die Unternehmer häufiger verheiratet sind und häufiger Kinder unter 14 Jahren im Haushalt haben. Leichte Unterschiede gibt es zwischen den beiden Datensätzen in Bezug auf Alter (Mikrozensus-Selbständige sind etwas jünger, SOEP-Selbständige sind etwas älter als Nicht-Selbständige) und der Aufenthaltsdauer (SOEP-Selbständige haben etwas längere Aufenthalte als Nicht-Selbständige, wobei für den Mikrozensus das Gegenteil gilt). Diese Unterschiede sind vermutlich auf Querschnitts- und Längsschnittscharakter der Datensätze zurückzuführen.

4.2. Multivariate Analysen: Humankapital vs. Benachteiligung

Im ersten Teil der multivariaten Analysen werden anhand der Mikrozensus-Daten ansatzweise die Humankapitalerklärung und die Benachteiligungserklärung überprüft. Es werden für Deutsche und Migranten logistische Regressionsmodelle über die Wahrscheinlichkeit des Übergangs in die Selbständigkeit geschätzt.⁹ Insgesamt werden in Tabelle 3a sieben Modelle präsentiert: drei Modelle für Deutsche und vier für Migranten. Im oberen Teil der Modelle werden individuelle Merkmale dargestellt, in dem mittleren Teil noch Nationalitätenunterschiede für Migranten aufgegriffen und im unteren Teil jeweils erklärende Variablen hinzugefügt.

Nach der allgemeinen Humankapitalhypothese (Hypothese 1a) wird ein positiver Effekt des hohen Bildungsgrades erwartet. Dies wird durch Ergebnisse aus dem Modell 2 (sowohl für Deutsche als auch für Migranten) bestätigt. Es zeigt sich, dass besser Gebildete eine höhere Wahrscheinlichkeit haben, selbständig zu werden: im Vergleich zu jenen mit Haupt- bzw. Realschulabschluss (Referenzkategorie) sind diejenigen mit dem Abitur besser gestellt und für diejenigen mit dem universitärem Abschluss steigt die Chance um das Zweifache. Dabei sind die Personen ohne Abschluss oder mit Grundschulbildung auch schlechter gestellt als die zur Referenzkategorie Zugehörigen (Odds Ratio von 0,59 für Migranten).

Anhand der Mikrozensus-Daten lässt sich auch die Benachteiligung-These prüfen, welche in der Literatur oft als mit der Humankapitalerklärung konkurrierender Erklärungsansatz konzipiert wird. Die Benachteiligung oder prekäre Lage potentieller Unternehmer - operationalisiert durch den Arbeitslosenstatus - wirkt sich positiv auf die Wahrscheinlichkeit, sich selbständig zu machen, aus. Für Migranten ist das Odds Ratio mit dem Wert 1,7 größer als 1 und auch hochsignifikant (Modell 3, Migranten), weshalb Hypothese 3 nicht abzulehnen ist. Etwas überraschend mag der Befund erscheinen, dass auch die Einheimischen „Gründungen aus der Not“ ausführen (hochsignifikantes Odds Ratio von 2,5, Modell 3 Deutsche). Auch Caliendo und Uhlendorff (2008) zeigen, dass die Wahrscheinlichkeit selbständig zu werden für Arbeits-lose als für abhängig Beschäftigte höher ist.

⁹ Das empirische Modell für den Übergang in die Selbständigkeit für Querschnittsdaten wird folgendermaßen bestimmt: $y^* = \beta_0 + \beta_1 \text{Alter} + \beta_2 \text{Verheiratet} + \beta_3 \text{Kind} + \beta_4 \text{West} + (\beta_5 \text{Migrantengruppe}) + \gamma X + \varepsilon$, in dem X einen Vektor der Variablen repräsentiert, welche eine Erklärung für unterschiedliche Neigung zur Selbständigkeit darstellen (in dem Fall: Humankapital, Benachteiligung, theoretischen Erwartungen zufolge). Der Fehlerterm ε ist zufällig. Empirisch wird y^* durch eine Variable repräsentiert, welche einen Wert von 1 annimmt, wenn die Person einen Übergang von nichtselbständigen Ausgangszuständen in die Selbständigkeit vornimmt und anderenfalls 0 ist.

Tabelle 3a. Wahrscheinlichkeit des Übergangs in die Selbständigkeit (logistische Regression, Odds Ratios)

	Deutsche			Migranten			
	Modell 1	Modell2	Modell3	Modell 1	Modell 2	Modell 3	Modell 4
Alter	0,992** (0,001)	0,991** (0,001)	0,990** (0,002)	0,996 (0,004)	0,994 (0,005)	0,986* (0,006)	0,992 (0,007)
Verheiratet	1,174** (0,053)	1,097* (0,050)	1,156** (0,063)	1,212 (0,170)	1,124 (0,159)	1,395+ (0,250)	1,365+ (0,247)
Kind < 14 J. im HH	1,224** (0,057)	1,212** (0,059)	1,192** (0,069)	1,260+ (0,156)	1,321* (0,167)	1,351+ (0,209)	1,366* (0,214)
Westdeutschland	1,248** (0,053)	1,231** (0,053)	1,249** (0,064)	0,565** (0,086)	0,603** (0,094)	0,712+ (0,146)	0,734 (0,153)
<i>Migrantengruppen</i>							
Türkei	--	--	--	(Ref.)	(Ref.)	(Ref.)	(Ref.)
Griechenland	--	--	--	2,470** (0,586)	2,114** (0,514)	1,953* (0,580)	1,818+ (0,555)
Italien	--	--	--	2,100** (0,408)	1,909** (0,377)	1,955** (0,457)	1,720* (0,419)
Ehem. Jugoslawien	--	--	--	0,936 (0,216)	0,849 (0,197)	0,720 (0,206)	0,722 (0,207)
GUS	--	--	--	0,668 (0,205)	0,536* (0,167)	0,428* (0,167)	0,395* (0,156)
Osteuropa	--	--	--	1,861** (0,369)	1,483+ (0,303)	1,216 (0,304)	1,146 (0,292)
Restliche Welt	--	--	--	1,860** (0,280)	1,368+ (0,220)	1,192 (0,231)	1,164 (0,228)
<i>Humankapital</i>							
Kein Abschluss		0,499** (0,105)	0,372** (0,100)		0,586** (0,118)	0,362** (0,107)	0,349** (0,107)
Haupt/Realschule Abitur		(Ref.) 1,802** (0,091)	(Ref.) 1,868** (0,112)		(Ref.) 1,378* (0,216)	(Ref.) 1,580* (0,294)	(Ref.) 1,553* (0,293)
Fachhochschule/Uni		2,101** (0,087)	2,007** (0,102)		2,080** (0,297)	2,017** (0,369)	1,967** (0,365)
Prekäre Lage Arbeitslos gemeldet im Vorjahr			2,522** (0,156)			1,732** (0,274)	1,742** (0,279)
Aufenthaltsdauer	--	--	--				0,991 (0,006)
Konstante	0,025** (0,002)	0,022** (0,002)	0,015** (0,001)	0,029** (0,007)	0,035** (0,009)	0,025** (0,008)	0,023** (0,008)
N (Personen) ¹⁰	156220	149142	142597	13786	13010	12060	11799
Log Likelihood	-16702,99	-15863,71	-11801,05	-1690,17	-1627,60	-1127,40	-1096,10
Chi2	142,275**	563,194**	535,018**	62,736**	101,498**	92,757**	90,284**
Pseudo R2	0,0042	0,0174	0,0222	0,0182	0,0302	0,0395	0,0396

Signifikanzniveaus: + p<0.10, * p<0.05, ** p<0.01; Standardfehler der Odds Ratios in Klammern

Datenquelle: Mikrozensus Scientific Use File 2005, eigene Berechnungen

Dies trifft nicht nur für Deutschland zu: für Großbritannien konnten Cowling und Mitchell (1997) feststellen, dass in bestimmten Situationen Selbständigkeit für die einheimische Bevölkerung eine lukrative Alternative zur Arbeitslosigkeit bieten kann.

¹⁰ Die Fallzahlen unterscheiden sich zwischen Modellen aufgrund fehlender Werte an unabhängigen Variablen

Somit lässt sich festhalten, dass sowohl die Humankapitalerklärung als auch die Benachteiligungserklärung zutreffen. Allerdings muss hier angemerkt werden, dass im Mikrozensus wichtige migrationsspezifische Indikatoren fehlen (wobei die Aufenthaltsdauer keinen signifikanten Effekt aufweist, Modell 4) und somit die oben dargestellten Analysen von eingeschränkter Natur sind. Im Weiteren sollen die Rolle von spezifischen Kapitalien untersucht und die Erklärungsmechanismen durch die nachfolgenden Analysen (4.3) ergänzt werden. Der Fokus soll sich dabei auch auf Unterschiede zwischen ethnischen Gruppen richten. In den Mikrozensus-basierten Analysen konnten nur einige ethnische Unterschiede unter Kontrolle der Erklärungsvariablen und sozio-demografischen Merkmale wegerklärt werden. Die erhöhte Selbständigkeitsneigung der Italiener im Vergleich zur Referenzkategorie der türkischen Migranten bleibt noch grenzsicher (auf dem 10%-Niveau) und die geringe Selbständigkeitsneigung der Zuwanderer aus den GUS-Staaten ist auf dem 5%-Niveau signifikant (Gesamtmodell 4).

Hinsichtlich sozio-demografischer Merkmale zeigt sich, dass sich Alter tendenziell negativ auf Gründungen auswirkt. Dies könnte damit erklärt werden, dass mit dem Alter die Risikobereitschaft geringer wird und zugleich das Bedürfnis nach Absicherung steigt (vgl. Bonin et al. 2008 bezüglich Risikoeinstellungen der Migranten und Einheimischen). Allerdings ist das Alter (bei Migranten) in dem Gesamtmodell nicht mehr signifikant. Heirat und Kinder unter 14 Jahre haben eine positive Wirkung. Hier liegt aber nahe, dass jüngere Personen möglicherweise auch kleinere Kinder haben können. Damit ist dieser Effekt nicht unbedingt vom Alter unabhängig. Interessante Unterschiede zeigen sich im Hinblick auf einen Wohnsitz in Ost- oder Westdeutschland zwischen Deutschen und Migranten. Für Migranten - im Gegensatz zu Deutschen - ist es vorteilhaft für Unternehmensgründungen, in den alten Bundesländern zu wohnen. Dies mag die Unterschiede in den Gelegenheitsstrukturen aufgreifen (z.B. ist in Ostdeutschland die Konkurrenz nicht so ausgeprägt wie in Westdeutschland, dafür wäre aber möglicherweise die Kontrolle der Branche hilfreich). Dennoch ist dieser Effekt im Gesamtmodell auch nicht mehr signifikant.

4.3. Multivariate Analysen: Spezifische Kapitalien

Bevor die Auswirkungen der spezifischen Kapitalien im Folgenden untersucht werden, werden die im Abschnitt 4.2 dargestellten Analysen anhand SOEP-Daten repliziert¹¹. In Tabelle 3b werden sieben Modelle präsentiert, die in ihrem Aufbau der Ergebnisse von Mikrozensus-Analysen ähnlich sind.

Der zentrale Befund bezüglich des Humankapitals lässt sich in den SOEP-basierten Analysen wiederfinden: im Vergleich zur Referenzkategorie der Personen mit dem Haut- bzw. Realschulabschluss haben diejenigen mit dem Abitur und die Hochschulabsolventen eine höhere Wahrscheinlichkeit, selbständig zu sein. Die Odds Ratios für diese beiden Bildungsgruppen sind hochsignifikant und größer als 1. Für Migranten beträgt das Odds Ratio 13,1 (Modell 2, Tabelle 3b) und ist somit extrem hoch. Dies liegt wohl daran, dass die vorhandenen Fallzahlen weit unter denen des Mikrozensus liegen und in manchen Untergruppen nur wenige Fälle enthalten sind.

¹¹ Das empirische Modell für die Längsschnittdaten wird durch Hinzufügen des personenspezifischen Fehlerterms u ergänzt: $y^* = \beta_0 + \beta_1 \text{Alter} + \beta_2 \text{Verheiratet} + \beta_3 \text{Kind} + \beta_4 \text{West} + (\beta_5 \text{Migrantengruppe}) + \gamma X + \varepsilon + u$. Dieser wird durch robuste Standardfehler korrigiert, ε ist in diesem Fall ein zeitvariabler Fehlerterm und bleibt zufällig. Empirisch wird y^* durch eine Variable repräsentiert, welche einen Wert von 1 annimmt, wenn die Person selbständig ist und 0 wenn dies nicht der Fall ist.

Tabelle 3b. Wahrscheinlichkeit der Selbständigkeit (logistische Regression, Random Effekts, Odds Ratios)

	Deutsche			Migranten			
	Modell 1	Modell 2	Modell 3	Modell 1	Modell 2	Modell 3	Modell 4
Alter	1,022** (0,002)	1,015** (0,003)	1,016** (0,003)	1,048** (0,006)	1,034** (0,006)	1,035** (0,006)	1,003 (0,010)
Verheiratet	2,368** (0,165)	2,276** (0,161)	2,346** (0,171)	1,820** (0,303)	1,768** (0,301)	1,798** (0,308)	1,773** (0,329)
Kind < 14 J. im HH	1,260** (0,070)	1,258** (0,071)	1,253** (0,074)	1,311* (0,168)	1,241 (0,165)	1,215 (0,163)	1,215 (0,174)
Westdeutschland	1,473** (0,148)	1,543** (0,154)	1,445** (0,153)	0,228** (0,114)	0,449 (0,238)	0,463 (0,256)	2,045 (2,372)
<i>Migrantengruppen</i>							
Türkei	--	--	--	(Ref.)	(Ref.)	(Ref.)	(Ref.)
Griechenland	--	--	--	1,829 (0,728)	2,028+ (0,808)	1,927 (0,771)	2,592* (1,056)
Italien	--	--	--	2,046* (0,714)	2,538** (0,889)	2,432* (0,856)	2,526* (0,912)
Ehem. Jugoslawien	--	--	--	0,592 (0,298)	0,566 (0,281)	0,542 (0,264)	0,852 (0,403)
GUS	--	--	--	0,042** (0,032)	0,024* (0,035)	0,021+ (0,048)	0,039** (0,033)
Osteuropa	--	--	--	0,913 (0,318)	0,546+ (0,197)	0,518+ (0,187)	0,798 (0,309)
Restliche Welt	--	--	--	4,164** (1,095)	2,233** (0,611)	2,120** (0,582)	1,494 (0,472)
<i>Humankapital</i>							
Kein Abschluss		0,025** (0,014)	0,024** (0,029)		0,412** (0,105)	0,397** (0,102)	0,407** (0,110)
Haupt/Realschule Abitur		(Ref.) 2,257** (0,246)	(Ref.) 2,214** (0,253)		(Ref.) 2,899** (0,954)	(Ref.) 2,799** (0,925)	(Ref.) 2,540* (0,953)
Fachhochschule/Uni		6,167** (0,571)	6,330** (0,632)		13,058** (3,029)	12,891** (3,090)	16,742** (4,614)
<i>Prekäre Lage</i>							
Arbeitslos gemeldet im Vorjahr			0,472** (0,037)			0,403** (0,065)	0,450** (0,076)
Aufenthaltsdauer	--	--	--				1,027* (0,012)
Konstante	59,711** (1,146)	36,000** (0,770)	61,453** (1,259)	26,085** (1,151)	24,600** (1,238)	25,254** (1,458)	25,519** (1,207)
N (Personen)	18659	17803	17658	4846	4644	4640	3609
N (Personenjahre)	153280	148261	146309	37147	35778	35743	32563
Log Likelihood	-18837,73	-18338,21	-17831,75	-3550,00	-3377,32	-3351,86	-2700,87
WaldChi2	380,098**	764,196**	764,873**	168,669**	265,121**	288,247**	201,531**

Signifikanzniveaus: + p<0.10, * p<0.05, ** p<0.01; Standardfehler der Odds Ratios in Klammern
Datenquelle: SOEP 1984-2008, eigene Berechnungen

Die Benachteiligungserklärung hingegen kann anhand der SOEP-Daten nicht bestätigt werden: Arbeitslosenstatus im Vorjahr verringert die Chancen der Selbständigkeit (Odds Ratio kleiner 1, hochsignifikant). An dieser Stelle ist noch ein mal daran zu erinnern, dass die Definitionen der abhängigen Variablen für die die Modelle geschätzt werden bei den Mikrozensus-basierten Analysen von den SOEP-basierten Analysen abweichen. Während in den Mikrozensus-Analysen tatsächliche Übergänge in die Selbständigkeit betrachtet werden, wird in den SOEP-basierten Analysen die Wahrscheinlichkeit untersucht, selbständig zu sein. Das heißt, die Personen, welche

nicht den Übergang in die Selbständigkeit gemacht haben, sondern weiterhin über die Jahre selbständig geblieben sind, werden mitgezählt. Die Personen, die im Vorjahr selbständig (und damit erwerbstätig und nicht arbeitslos) waren, aber eine 1 auf die abhängige Variable bekommen und somit in die Regression mit eingehen, können die Schätzung verzerren. Demzufolge kann der hier beschriebene Effekt ein Artefakt darstellen. Dies wird nun im nächsten Schritt überprüft.

Um die Vergleichbarkeit der Analysen aufgrund des Mikrozensus und des SOEP im Hinblick auf abhängige Variable zu gewährleisten, werden zunächst die SOEP-Analysen mit den Mikrozensus-Daten repliziert. Dabei wird die abhängige Variable für Mikrozensus-basierte Analysen so definiert, dass sie sich der SOEP-Variable angleicht. Nun werden nicht die Übergänge untersucht, sondern die statische Betrachtung der Selbständigkeit herangezogen. Die abhängige Variable bildet jetzt nicht den Wechsel von dem nicht-selbständigen Ausgangspunkt in die ökonomische Selbständigkeit, sondern kontrastiert die Selbständigen und Nicht-Selbständigen unabhängig von dem beruflichen Status des Vorjahres. Tabelle 3c zeigt die Ergebnisse entsprechender Modellschätzungen.

Die Vermutung bestätigt sich: mit der „neuen“ abhängigen Variable beträgt das Odds Ratio für das Benachteiligung-Modell 0,4 für Deutsche und 0,3 für Migranten und ist auch hochsignifikant (Modelle 3-4). Somit kann festgehalten werden, dass die Benachteiligungshypothese sich bestätigen lässt: die Mikrozensus-basierte Analyse der Übergänge in die Selbständigkeit (Tabelle 3a) verdeutlichen, dass eine prekäre Lage eine wichtige Rolle für die Entscheidung, ein eigenes Unternehmen zu gründen, spielt. Die Aussagen über die kausale Richtung von Zusammenhängen zwischen Selbständigkeit und Arbeitslosenstatus im Vorjahr gehen bei den SOEP-basierten Analysen aufgrund statischer Betrachtung verloren. Demzufolge ist es bei der Interpretation der Ergebnisse sinnvoll, sich im Hinblick auf die Benachteiligungshypothese an den Mikrozensus zu halten.

Von besonderer Bedeutung ist die Erkenntnis, dass die Effekte des Humankapitals auch nach der Änderung der abhängigen Variable weiterhin stabil bleiben. Dies spricht für die Bestätigung der ersten Hypothese: Personen mit hoher Ausstattung an Humankapital haben eine höhere Wahrscheinlichkeit, selbständig zu werden. Bemerkenswert ist auch, dass neben dem Arbeitslosigkeits-Koeffizienten sich auch die Richtungen bei den Zusammenhängen im Hinblick des Alters und der Aufenthaltsdauer ändern. Für die Migranten wirken sich diese beiden Indikatoren durchaus positiv aus. Auch wenn das Alter im Gesamtmodell (Modell 4, Tabelle 3c) nicht signifikant und die Aufenthaltsdauer nur auf dem 10%-Niveau grenzsignifikant sind, dürfte man diese eher nicht als Wahrscheinlichkeit selbständig zu werden, sondern als Wahrscheinlichkeit selbständig zu bleiben, interpretieren. Tatsächliche Effekte dieser Variablen sind bei den Mikrozensus-Analysen zuverlässiger. Die ethnischen Unterschiede bleiben bis auf die Ausnahmen der Zuwanderer aus dem ehemaligen Jugoslawien und Osteuropa alle hochsignifikant.

Als nächstes soll nun die Rolle von herkunfts- und aufnahmelandsspezifischen Kapitalien untersucht werden. In Übereinstimmung mit den im zweiten Abschnitt skizzierten Erklärungsmechanismen werden die Schätzungen in Tabelle 4 präsentiert. Dabei handelt es sich ausschließlich um die Migranten. Das Modell 5 enthält die Indikatoren für das herkunftsland-spezifische Humankapital, im Modell 6 wird die Rolle des aufnahmelandsspezifischen Humankapitals untersucht, das siebte Modell enthält die Schätzung zum aufnahmelandsspezifischen Sozialkapital und das Modell 8 berücksichtigt alle spezifischen Kapitalien und bildet somit ein Gesamtmodell.

Tabelle 3c. Wahrscheinlichkeit der Selbständigkeit (logistische Regression, Odds Ratios)

	Deutsche			Migranten			
	Modell 1	Modell2	Modell3	Modell 1	Modell 2	Modell 3	Modell 4
Alter	0,995** (0,001)	0,993** (0,001)	0,991** (0,001)	1,009** (0,002)	1,007** (0,003)	1,006* (0,003)	1,003 (0,003)
Verheiratet	1,560** (0,035)	1,446** (0,033)	1,431** (0,034)	1,079 (0,085)	1,012 (0,081)	1,021 (0,087)	1,013 (0,088)
Kind < 14 J. im HH	1,434** (0,033)	1,393** (0,033)	1,399** (0,034)	1,469** (0,105)	1,559** (0,115)	1,598** (0,125)	1,623** (0,128)
Westdeutschland	1,202** (0,025)	1,227** (0,026)	1,164** (0,026)	0,570** (0,051)	0,602** (0,056)	0,530** (0,053)	0,531** (0,054)
<i>Migrantengruppen</i>							
Türkei	--	--	--	(Ref.)	(Ref.)	(Ref.)	(Ref.)
Griechenland	--	--	--	3,188** (0,430)	2,767** (0,382)	2,652** (0,385)	2,647** (0,388)
Italien	--	--	--	2,881** (0,318)	2,574** (0,291)	2,530** (0,300)	2,425** (0,291)
Ehem. Jugoslawien	--	--	--	0,949 (0,133)	0,830 (0,118)	0,773+ (0,118)	0,772+ (0,118)
GUS	--	--	--	0,378** (0,090)	0,289** (0,070)	0,252** (0,070)	0,262** (0,073)
Osteuropa	--	--	--	1,872** (0,231)	1,403** (0,179)	1,308* (0,179)	1,284+ (0,178)
Restliche Welt	--	--	--	2,480** (0,222)	1,745** (0,168)	1,677** (0,170)	1,654** (0,170)
<i>Humankapital</i>							
Kein Abschluss		0,444** (0,049)	0,460** (0,054)		0,444** (0,055)	0,405** (0,056)	0,397** (0,056)
Haupt/Realschule Abitur		(Ref.) 1,501** (0,040)	(Ref.) 1,415** (0,040)		(Ref.) 1,396** (0,127)	(Ref.) 1,357** (0,130)	(Ref.) 1,382** (0,134)
Fachhochschule/Uni		2,084** (0,042)	2,018** (0,042)		2,089** (0,172)	1,981** (0,174)	2,062** (0,184)
<i>Prekäre Lage</i>							
Arbeitslos gemeldet im Vorjahr			0,385** (0,022)			0,315** (0,044)	0,316** (0,045)
Aufenthaltsdauer	--	--	--				1,006+ (0,003)
Konstante	0,077** (0,003)	0,074** (0,003)	0,087** (0,003)	0,049** (0,007)	0,058** (0,009)	0,076** (0,013)	0,079** (0,013)
N (Personen)	168916	161724	155179	14756	13958	13008	12728
Log Likelihood	-50828,57	-48926,80	-45843,93	-4068,28	-3866,01	-3434,71	-3362,98
Chi2	1198,80**	2564,24**	2848,34**	354,09**	488,44**	564,08**	558,13**
Pseudo R2	0,0117	0,0255	0,0301	0,0417	0,0594	0,0759	0,0766

Signifikanzniveaus: + p<0.10, * p<0.05, ** p<0.01; Standardfehler der Odds Ratios in Klammern

Datenquelle: Mikrozensus Scientific Use File 2005, eigene Berechnungen

Bezüglich des herkunftslandspezifischen Humankapitals wird zufolge der Hypothese 1b erwartet, dass ethnisch spezifisches Humankapital der Selbständigkeit von Migranten entgegensteht. Dies konnte nur zum Teil bestätigt werden: mit jedem zusätzlichen Jahr auf dem Arbeitsmarkt des Herkunftslandes verringert sich die Wahrscheinlichkeit der Selbständigkeit um den Faktor 0,88 (Modell 5). Dennoch wirkt sich Ausbildung im Herkunftsland positiv auf die Wahrscheinlichkeit der Selbständigkeit aus. Da dieser Effekt nicht signifikant ist, wird vermutet,

Tabelle 4. Wahrscheinlichkeit der Selbständigkeit, migrationspezifische Merkmale (logistische Regression, Random Effects, Odds Ratios)

	Modell 5	Modell 6	Modell 7	Modell 8
Alter	0,968** (0,012)	1,000 (0,015)	1,022** (0,008)	1,203+ (0,121)
Verheiratet	1,086 (0,397)	1,623* (0,382)	1,495+ (0,329)	1,214 (0,841)
Kind < 14 J. im HH	0,631* (0,145)	1,323 (0,241)	1,274 (0,232)	0,579 (0,248)
Westdeutschland	6,494 (13,753)	0,757 (2,085)	0,976 (0,860)	0,000 (0,000)
<i>Migrantengruppen</i>				
Türkei	(Ref.)	(Ref.)	(Ref.)	(Ref.)
Griechenland	6,315** (3,731)	1,775 (1,061)	1,984 (0,973)	4,351 (4,416)
Italien	5,553** (3,038)	1,165 (0,638)	1,805 (0,758)	4,630 (4,517)
Ehem. Jugoslawien	1,114 (0,687)	0,145+ (0,145)	0,489 (0,315)	0,431 (0,516)
GUS	0,045* (0,054)	0,006** (0,006)	0,034** (0,027)	0,011** (0,015)
Osteuropa	1,032 (0,602)	0,325+ (0,216)	0,536 (0,229)	0,549 (0,506)
Restliche Welt	1,649 (0,881)	0,655 (0,310)	1,490 (0,507)	0,591 (0,551)
<i>Humankapital</i>				
Kein Abschluss	0,388* (0,171)	0,298** (0,115)	0,455* (0,144)	0,066** (0,058)
Haupt/Realschule Abitur	(Ref.) 5,149+ (4,695)	(Ref.) 1,203 (0,596)	(Ref.) 1,930 (0,794)	(Ref.) 0,000 (0,000)
Fachhochschule/Uni	19,654** (9,045)	19,244** (7,427)	9,830** (2,829)	2,756 (2,054)
Bildung im Ausland	1,177 (0,407)			0,752 (0,444)
Berufserfahrung im Ausland	0,884** (0,025)			0,690** (0,073)
Deutschkenntnisse		2,159** (0,311)		2,144** (0,520)
<i>Prekäre Lage</i>				
Arbeitslos gemeldet im Vorjahr				0,721 (0,294)
Sozialkapital Anteil deutsche Freunde			1,301 (0,260)	1,296 (0,626)
Aufenthaltsdauer		1,023 (0,017)		0,771** (0,077)
Konstante	29,214** (1,950)	19,760** (1,817)	27,923** (1,484)	55,063** (4,904)
N (Personen)	1916	1908	2934	963
N (Personenjahre)	18128	20169	21761	7996
Log Likelihood	-1190,157	-1647,364	-1974,503	-420,338
WaldChi2	99,795**	138,183**	119,392**	59,964**

Signifikanzniveaus: + p<0.10, * p<0.05, ** p<0.01; Standardfehler der Odds Ratios in Klammern, Datenquelle: SOEP 1984-2008, eigene Berechnungen

dass er keinen maßgeblichen Einfluss auf die Selbständigkeitsneigung ausübt. Dennoch wären weitere Identifikatoren für das ethnisch spezifische Humankapital für die Erklärung seiner Rolle nützlich.

Der Einfluss der Sprachkenntnisse ist in Übereinstimmung mit den Erwartungen positiv und dazu hochsignifikant (Odds Ratio von 2,2, Modell 6). Gute Deutschkenntnisse erhöhen die Wahrscheinlichkeit einer eigenen Unternehmung. Somit kann die Hypothese 1c bestätigt werden. Die Bedeutung von aufnahmeland-spezifischen Kapitalien wird noch deutlicher, wenn man das Modell 7 mit dem Sozialkapital-Indikator betrachtet. Eine deutsche Person mehr unter den engsten Bezugspersonen wirkt sich positiv auf die Wahrscheinlichkeit der Selbständigkeit aus. Allerdings ist dieser Effekt nicht statistisch signifikant. Dies sollte aber als ein Hinweis dafür interpretiert werden, dass die hohe Ausstattung an aufnahmegesellschaftspezifischen Kapitalien mit der Wahrscheinlichkeit von Selbständigkeit einhergeht. Auch wenn die Hypothese 2 nicht bestätigt werden konnte, sollte man die Tendenz nicht vernachlässigen: herkunftsland-spezifische Kapitalien vermindern die Wahrscheinlichkeit der Selbständigkeit, wobei die aufnahmelandsspezifischen Kapitalien dieser zugute kommen. Es ist auch bemerkenswert, dass unter Kontrolle der spezifischen Kapitalien die Nationalitäteneffekte verschwinden (Gesamtmodell 8). Mit Vorsicht kann man daraus schließen, dass die Migranten sich selbständig machen, die tatsächlich gesellschaftlich besser integriert sind. Wenn man jedoch dazu betrachtet, dass die Arbeitslosigkeit als ein bedeutender Faktor dazu beiträgt, stellt sich die Frage, ob diese Migranten auch auf dem Arbeitsmarkt gut integriert sind. Es scheint zuzutreffen, dass die fähigeren Migranten sich selbständig machen, um die negativen Hürden des Arbeitsmarktes zu überwinden und bessere Chancen für sich zu schaffen.

Es kann festgehalten werden, dass neben den allgemeinen „Push-and-Pull“-Faktoren und darauf basierenden Erklärungen die gesellschaft-spezifischen Kapitalien eine wichtige Rolle bei der Erklärung ethnischer Selbständigkeit spielen und in den zukünftigen Studien näher betrachtet werden sollten.

5. Schlussfolgerungen

Der vorliegende Beitrag schafft einige Einblicke in die Ursachen der Selbständigkeit von Migranten in Deutschland. Auf der Datenbasis des Mikrozensus werden die in der Literatur zur ethnischen Unternehmung oft als konkurrierend dargestellten „Pull“- und „Push“-Argumente empirisch getestet. Darüber hinaus wird mithilfe von Daten des Deutschen Sozio-ökonomischen Panels die Rolle von gesellschaftsspezifischen Kapitalien untersucht.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass sowohl „Pull“-Argumente als auch „Push“-Faktoren für das Unternehmertum von Migranten relevant sind. Von großer Bedeutung ist das Humankapital: Migranten mit hohem Bildungsniveau werden häufiger selbständig als schlechter Gebildete. Bezüglich spezifischer Kapitalien konnte gezeigt werden, dass diese des Aufnahmelandes tendenziell positive Auswirkungen haben: gute Deutschkenntnisse und Kontakte zu den Einheimischen weisen eine positive Wirkung auf die Selbständigkeit von Migranten auf (allerdings nicht signifikante). Die Rolle herkunftslandspezifischen Humankapitals ist eher negativ: Arbeitsmarkterfahrung im Herkunftsland verringert die Wahrscheinlichkeit von Selbständigkeit. Allerdings ist dies für die Bildung im Ausland nicht der Fall – sie erhöht die Wahrscheinlichkeit der Selbständigkeit – wenn auch nicht signifikant.

Aufgrund der Datenlage sind die Analysen zu den spezifischen Kapitalien und deren Schlussfolgerungen eher vorläufig, dennoch sollte man die Tendenz, dass aufnahmeland-spezifische Kapitalien für ethnische Selbständigkeit von Bedeutung sind, nicht vernachlässigen. Hier konnte gezeigt werden, dass Migranten mit höherer Ressourcenausstattung (Sprachkenntnisse, Kontakte zu den Mehrheitsangehörigen) sich eher selbständig machen. Dies spricht für die Humankapital-/ Selbstselektionstheorie – sie sind fähiger und suchen nach besseren Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Betrachtet man jedoch die Analysen zur Benachteiligungserklärung, zeigt sich, dass eine prekäre Lage zugleich die Übergänge in die Selbständigkeit erhöht. Dies spricht dafür, dass Selbständigkeit doch eine zweitbeste Lösung sein könnte, wenn eine Alternative dafür die Arbeitslosigkeit ist. Dennoch könnte es sein, dass es nicht der eigentlicher Wahl der Migranten entspricht: hier wären die Rückschlüsse darüber eher spekulativ. Nichtsdestotrotz ist somit ein neues Rätsel entstanden: gesellschaftlich gut integrierte Migranten, die zugleich strukturell schlecht integriert zu sein scheinen, machen sich selbständig. Die Gründe dafür konnten im Rahmen dieser Arbeit nicht näher untersucht werden. Es lässt sich aber vermuten, dass schlechte Transferierbarkeit der Qualifikationen und/ oder statistische Diskriminierung seitens potentieller Arbeitgeber eine Rolle spielen: eingeschätzt an Sprachkenntnissen verfügen die Migranten, die selbständig werden, über eine höhere Produktivität, was eigentlich für die abhängige Beschäftigung sprechen würde. Um die Effekte des Humankapitals und der Arbeitslosigkeit trennen zu können, sind präzisere Analysen erforderlich, für welche die Arbeitslosigkeit als ein Ausgangszustand im Mittelpunkt steht und ihre Gründe mitberücksichtigt werden: es lässt sich aufgrund dieser Daten nicht ausschließen, dass die Migranten sich arbeitslos melden, um die Zeit zu nutzen, sich auf die Selbständigkeit vorzubereiten.¹²

Jedenfalls kann festgehalten werden, dass eine eindeutige Aussage darüber, dass Selbständigkeit aus der fortgeschrittenen Integration resultiert und somit gefördert werden soll, an dieser Stelle nicht gemacht werden kann. Es ist noch einmal zu betonen, dass die weit angenommene positive Bedeutung der Selbständigkeit für die ökonomische Integration hier nicht bestritten wird: allerdings ist die Selbständigkeit eine bessere Alternative zur Arbeitslosigkeit. Die Frage, welche im Rahmen dieser Arbeit gestellt wurde, lautet: ist das die beste (bewusst gewählte) Alternative? Obschon diese Frage hier nicht völlig eindeutig beantwortet werden konnte, schildert die Arbeit einige wichtige Erkenntnisse. Zum Beispiel, dass die Bedeutung von gesellschaftsspezifischen Kapitalien, welche in den Studien zur ethnischen Selbständigkeit meist ausgeklammert wurden, der Aufmerksamkeit der Forscher bedarf und weiterhin beachtet werden sollte. Es gibt empirische Evidenz, dass die Bedeutung der aufnahmeland-spezifischen Kapitalien für die Selbständigkeit von Migranten in Europa im Gegensatz zu den USA, wo die Rolle des ethnisch spezifischen Kapitals maßgeblich ist, von großer Bedeutung ist (Kanas et al. 2010). Weitere Studien dazu in Deutschland, welche internationale Vergleichbarkeit liefern würden, wären interessant.

¹² vgl. die Analyse von Cohen und Kogan 2007, die besagt, dass jüdische Zuwanderer eine staatliche Unterstützung bekommen und die Zeit dafür nutzen, bessere Positionen auf dem Arbeitsmarkt zu finden. Ein Versuch, dies anhand solcher Indikatoren wie Arbeitslosigkeitsdauer und Erhalt des Arbeitslosengeldes abzubilden, wurde im Abschnitt 3 präsentiert. Jedoch sind dafür erforderliche Informationen im Mikrozensus 2005 nicht enthalten und da die Analysen sonst nicht vergleichbar wären, wurde darauf verzichtet, diese Indikatoren mit einzubeziehen. Die Analysen, welche die Arbeitslosigkeitsdauer unter anderen unabhängigen Variablen konzipieren, zeigen, dass diese sich positiv auf die Wahrscheinlichkeit selbständig zu sein auswirkt (aus Platzgründen hier nicht dargestellt). Es muss weiterhin geprüft werden, ob es sich nicht um einen Artefakt handelt (wie Arbeitslosenstatus bei den SOEP-Analysen, Tabelle 3b). Dies wäre möglicherweise mithilfe des Mikrozensus-panels realisierbar.

Darüber hinaus sollte die Push-Erklärung näher untersucht werden. Zurzeit mag dies aufgrund der Datenlage schwierig sein. Jedoch wäre diese Fragestellung mit dem Mikrozensus 2009, der ebenfalls zusätzliche migrationspezifische Merkmale enthalten sollte, eventuell bearbeitbar. Ein weiterer Schritt zur Bewertung der Selbständigkeit in Bezug auf ihre integrationsfördernde bzw. -hemmende Rolle für Migranten wäre es, die Auflösungen der ethnischen Unternehmungen zu analysieren, insbesondere hinsichtlich der nachfolgenden Arbeitsmarktpositionierung: abhängige Beschäftigung oder Arbeitslosigkeit bzw. Nicht-Erwerbstätigkeit. Wenn die Migranten selbständige Beschäftigung mit einer Aufnahme einer abhängigen Beschäftigung beenden, könnte dies auf die hier beschriebenen Faktoren wie Benachteiligung oder einen Wunsch, die Erträge zu erzielen, welche dem eigenen Humankapitalniveau entsprechen, interpretiert werden. Dabei sollte auch die Qualität der nachfolgenden Arbeit mit betrachtet werden. Jedenfalls konnte verdeutlicht werden, dass im Bereich ethnischer Unternehmungen und ihrer Bedeutung für die Integration von Migranten in Deutschland weiterer Forschungsbedarf besteht.

Literatur

Aldrich, Howard E. und Roger Waldinger (1990): Ethnicity and Entrepreneurship. *American Review of Sociology* 16: 111–135.

Baumann, Carsten (1999): Self-employment as an indicator of assimilation? Evidence from foreign entrepreneurs in Germany. In: Lüttinger, P. (Hrsg.): Sozialstrukturanalyse mit dem Mikrozensus. Mannheim: ZUMA, S. 235–270.

Blanchflower, David G. (2004): Self-employment: More may not be better. National Bureau of Economic Research Working Paper No. 10286.

Bonacich, Edna (1973): A Theory of Middleman Minorities. *American Sociological Review* 38: 583–594.

Bonin, Holger, Amelie Constant, Konstatios Tatsiramos und Klaus F. Zimmermann (2008): Native-migrant differences in risk attitudes. *Applied Economics Letters*: 1–6.

Borjas, George J. (1986): The Self-Employment Experience of Immigrants. *The Journal of Human Resources* 21 (4): 485–506.

Bourdieu, Pierre (1986): Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital. In: Kreckel, R. (Hrsg.): Soziale Ungleichheiten. Soziale Welt, Sonderband 2. Göttingen: Otto Schartz & Co. S. 183–198.

Caliendo, Marco und Viktor Steiner (2007): Ich-AG und Überbrückungsgeld – Neue Ergebnisse bestätigen Erfolg. Wochenbericht des DIW Berlin Nr. 3: 25–32.

Caliendo, Marco und Arne Uhlendorff (2008): Self-Employment Dynamics, Cross-Mobility Patterns and True State Dependence. *IZA Working Paper*. Bonn: Institute for Study of Labor (IZA).

Casson, Mark und Marina Della Giusta (2007): Entrepreneurship and Social Capital. *International Small Business Journal* 25 (3): 220–244.

Chiswick, Barry R. (1978): The Effect of Americanization on the Earnings of Foreign-born Men. *Journal of Political Economy* 86 (5): 897–921.

Clark, Kenneth und Stephen Drinkwater (1998): Ethnicity and Self-Employment in Britain. *Oxford Bulletin of Economics and Statistics* 60 (3): 383–407.

Clark, Ken und Stephen Drinkwater (2000): Pushed out or pulled in? Self-employment among ethnic minorities in England and Wales. *Labour Economics* 7: 603–628.

Clark, Ken und Stephen Drinkwater (2010): Recent trends in minority ethnic entrepreneurship in Britain. *International Small Business Journal* 28 (2): 136–146.

Cohen, Yinon und Irena Kogan (2007): Next year in Jerusalem...or in Cologne? Labor Market Integration of Jewish Immigrants from the Former Soviet Union in Israel and Germany in the 1990s. *European Sociological Review* 23 (2): 155–168.

Coleman, James S. (1988): Social Capital in the Creation of Human Capital. *American Journal of Sociology* 94 Supplement: 95–120.

Constant, Amelie und Klaus F. Zimmermann (2004): Self-Employment Dynamics Across the Business-Cycle: Migrants versus Natives. *IZA Discussion Paper* No. 1386.

Constant, Amelie und Yochann Shachmurove (2006): Entrepreneurial ventures and wage differentials between Germans and immigrants. *International Journal of Manpower* 27 (3): 208–229.

Constant, Amelie und Klaus F. Zimmermann (2006): The Making of Entrepreneurs in Germany: Are Native Men and Immigrants Alike? *Small Business Economics* 26: 279–300.

Cowling, Marc und Peter Mitchell (1997): The evolution of UK-self-employment: A study of government policy and the role of the macroeconomy. *The Manchester School* 65 (4): 427–442.

Drever, Anita I. (2004): Separate Spaces, Separate Outcomes? Neighbourhood Impacts on Minorities in Germany. *Urban Studies* 41 (8): 1423–1439.

Dustmann, Christian (1993): Earnings adjustment of temporary migrants. *Journal of Population Economics* 6: 153–168.

Elliott, James R. (1999): Social Isolation and Labor Market Insulation: Network and Neighborhood Effects on Less-Educated Urban Workers. *The Sociological Quarterly* 40 (2): 199–216.

Evans, M.D.R. (1989): Immigrant Entrepreneurship: Effects of Ethnic Market Size and Isolated Labor Pool. *American Sociological Review* 54 (6): 950–962.

Fairlie, Robert W. und Bruce D. Meyer (1996): Ethnic and Racial Self-Employment Differences and Possible Explanations. *The Journal of Human Resources* 31 (4): 757–793.

Georgellis, Yannis, John G. Sessions und Nikolaos Tsitsianis (2005): Self-Employment Longitudinal Dynamics: A Review of the Literature. *Brunnel University Discussion Paper*.

Haisken-DeNew, John P. und Joachim R. Frick (2005): Desktop Companion to The German Socio-Economic Panel Study (SOEP). Berlin: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW).

Hinz, Thomas und Martin Abraham (2005): Theorien des Arbeitmarktes: Ein Überblick. In: Abraham, Martin und Thomas Hinz (Hrsg.): *Arbeitsmarktsoziologie: Probleme, Theorien, empirische Befunde*. Opladen: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 17–68.

Kalter, Frank (2005): Ethnische Ungleichheit auf dem Arbeitsmarkt. In: Abraham, Martin und Thomas Hinz (Hrsg.): *Arbeitsmarktsoziologie: Probleme, Theorien, empirische Befunde*. Opladen: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 303–332.

Kanas, Agnieszka, Frank van Tubergen und Tanja van der Lippe (2009): *Work and Occupations* 36 (3): 181–208.

Konietzka, Dirk und Michaela Kreyenfeld (2001): Die Verwertbarkeit ausländischer Abschlüsse. Das Beispiel der Aussiedler auf dem deutschen Arbeitsmarkt. *Zeitschrift für Soziologie* 30 (4): 267–282.

Le, Ahn T. (2000): The Determinants of Immigrant Self-Employment in Australia. *International Migration Review* 34 (1): 183–214.

Lechert, Yvonne, Julia Schroedter und Paul Lüttinger (2006): Die Umsetzung der Bildungsklassifikation CASMIN für die Volkszählung 1970, die Mikrozensus-Zusatzerhebung 1971 und die Mikrozensus 1976-2004. ZUMA-Methodenbericht 2006/12.

Leicht, Rene, Andreas Humpert, Markus Leiss, Michael Zimmer-Müller und Maria Lauxen-Ulbrich (2005a): Existenzgründungen und berufliche Selbständigkeit unter Aussiedlern (Russlanddeutsche). Mannheim: Institut für Mittelstandsforschung.

Leicht, Rene, Andreas Humpert, Markus Leiss, Michael Zimmer-Müller, Maria Lauxen-Ulbrich und Silke Fehrenbach (2005b): Die Bedeutung der ethnischen Ökonomie in Deutschland. Mannheim: Institut für Mittelstandsforschung.

Light, Ivan (2002 [1984]): Immigrant and Ethnic Enterprise in North America. In: Krueger, N. (Hrsg.): *Entrepreneurship: Critical Perspectives on Business Management*. London/New York: Routledge.

- Light, Ivan (1979): Disadvantaged Minorities in Self-Employment. *International Journal of Comparative Sociology* 20: 31–45.
- Lin, Nan (2000): Inequality in Social Capital. *Contemporary Sociology* 29 (6): 785–795.
- Portes, Alejandro (1995): Economic sociology and the sociology of immigration: A conceptual overview. In: Portes, A. (Hrsg.): *The economic sociology of immigration: Essays on networks, ethnicity, and entrepreneurship*. New York: Russell Sage Foundation. S. 1–41.
- Portes, Alejandro (1998): Social Capital: Its Origins and Applications in Modern Sociology. *Annual Review of Sociology* 24: 1–24.
- Portes, Alejandro und Steven Shafer (2007): Revising the Enclave Hypothesis: Miami twenty-five years later. In: Ruef, M. und Lounsbury, M. (Hrsg.): *The Sociology of Entrepreneurship: Research in the Sociology of Organizations*, Vol. 25: 157–190.
- Sanders, Jimmy M. und Victor Nee (1996): Immigrant self-employment: the family social capital and the value of human capital. *American Sociological Review* 61: 231–249.
- Schäfer, Dorothea, Oleksandr Talavera und Charlie Weir (2010): Entrepreneurship, Windfall Gains and Financial Constraints: Evidence from Germany. University of East Anglia AEP Discussion Papers [online]: http://www.uea.ac.uk/menu/depts/eco/research/RePEc/uea/papers_pdf/wp009.pdf.
- Schuleri-Hartje, Ulla-Kristina, Holger Floeting und Bettina Reinmann (2004): *Ethnische Ökonomie: Integrationsfaktor und Integrationsmaßstab*. Darmstadt: Deutsches Institut für Urbanistik.
- Schumpeter, Joseph A. (1949): *The theory of economic development*. Cambridge: Harvard University Press.
- Schunck, Reinhard und Michael Windzio (2009): Ökonomische Selbständigkeit von Migranten in Deutschland: Effekte der sozialen Einbettung in Nachbarschaft und Haushalt. *Zeitschrift für Soziologie* 38 (2): 113–130.
- Seifert, Wolfgang (1995): *Die Mobilität der Migranten: Die berufliche, ökonomische und soziale Stellung ausländischer Arbeitnehmer in der Bundesrepublik; eine Längsschnittanalyse mit dem sozio-ökonomischen Panel, 1984-1989*. Berlin: Ed. Sigma.
- Szydlík, Marc (1990): *Die Segmentierung des Arbeitsmarktes in der Bundesrepublik Deutschland: eine empirische Analyse mit Daten des Sozio-ökonomischen Panels 1984-1988*. Berlin: Ed. Sigma Bohn.
- Velling, Johannes (1995): *Wage discrimination and occupational segregation of foreign male workers in Germany*. ZEW Discussion Paper Nr. 95-04. Mannheim: Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung.

Waldinger, Roger, Howard Aldrich und Robin Ward (1990): *Ethnic Entrepreneurs*. Newbury Park: Sage.

Weir, Guy (2003): Self-employment in the UK labour market. *Labour Market Trends* 111: 441–451.

Wiley, Norbert F. (1970): The ethnic mobility trap and stratification theory. In: Peter I. Rose (Hrsg.): *The Study of Society: An integrated anthology*. New York: Random House.

Wirth, Heike und Walter Müller (2004): Mikrodaten der amtlichen Statistik – ihr Potential in der empirischen Sozialforschung. S. 93–127. In: Diekmann, A. (Hrsg.) *Methoden der Sozialforschung. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie Sonderheft 44/2004*. Wiesbaden: VS Verlag.

Yuengert, Andrew M. (1995): Testing Hypothesis of Immigrant Self-Employment. *Journal of Human Resources* 30: 194–204.

Zhou, Min (1997): Segmented Assimilation: Issues, Controversies, and Recent Research on the New Second Generation. *International Migration Review* 31: 975–1008.

Zhou, Min (2004): Revising Ethnic Entrepreneurship: Convergencies, Controversies, and Conceptual Advancements. *International Migration Review* 38: 1040–1074.